

Stadt Ebersbach an der Fils



Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	6
2	EINLEITUNG	8
3	SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG IM WANDEL	10
3.1	Wandel des Sports	10
3.2	Wandel der Kindheit.....	16
3.3	Wandel im Städtebau und der Grünplanung	19
3.4	Neue Anforderungen in der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung.....	21
3.4.1	Ziele einer zukunftsorientierten Sportstättenentwicklungsplanung	21
3.4.2	Ebenen der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung	22
3.4.3	Handlungsleitlinien für die Gestaltung von Sport(außen)anlagen.....	24
4	DAS MODELL DER KOOPERATIVEN PLANUNG	26
4.1	Die lokale Planungsgruppe als Zentrum des Planungsprozesses	26
4.2	Das konzeptionelle Vorgehen in der Planungsphase in Ebersbach	29
4.3	Leitung, Begleitung und Moderation des Planungsprozesses vor Ort.....	30
4.4	Zusammenfassung.....	31
5	BESTANDSAUFNAHME IN EBERSBACH.....	32
5.1	Vorhandene Sport- und Bewegungsräume.....	32
5.2	Die Sportanbieter in Ebersbach	34
5.3	Bevölkerungsentwicklung in Ebersbach	35
6	DER PLANUNGSPROZESS	37
6.1	Die Planungsgruppe – Zusammensetzung und Arbeitsweise	37
6.2	Beschreibung des realen Planungsverlaufes	38
6.2.1	Sitzung 1 – Konzeptionelles Vorgehen und grundlegende Bedarfsermittlung	38
6.2.2	Sitzung 2 – Bedarfsergänzung und Hierarchisierung	41
6.2.3	Sitzung 3 – Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.....	43
6.2.4	Sitzung 4 – Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.....	47
6.2.5	Sitzung 5 – Verabschiedung der Handlungsempfehlungen.....	49

7	ERGEBNISSE DES PLANUNGSPROZESSES	50
7.1	Die Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe.....	50
7.1.1	Ebene 1: Wohnortnahe Grundversorgung	50
7.1.2	Ebene 2 und 3: Reguläre Sportstätten und Sondersportanlagen	55
7.2	Prioritätenliste	59
8	DIE BEWERTUNG DES PROZESSES UND DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN AUS SPORTWISSENSCHAFTLICHER SICHT	60
8.1	Zum Planungsprozess	60
8.2	Zu den Handlungsempfehlungen.....	61
9	LITERATURVERZEICHNIS.....	65

WLSB-Service-GmbH	Fon: 0711/22 905-0
Goethestraße 11	Fax: 0711/22 905-20
70174 Stuttgart	email: bau@wlsb.de
Internet: www.wlsb.de	

Projektteam:

Dipl.-Verw.wiss. Marcus Lachenwitzer, WLSB-Service-GmbH
M.A. Stefan Eckl, Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: SPORTLICHE AKTIVITÄT – DIFFERENZIERT NACH ALTER UND GESCHLECHT	11
ABBILDUNG 2: MOTIVE FÜR SPORT UND BEWEGUNGSAKTIVE ERHOLUNG	12
ABBILDUNG 3: ORGANISATORISCHER RAHMEN DER SPORTLICHEN AKTIVITÄTEN	13
ABBILDUNG 4: SELBSTZUORDNUNG SPORTLERGRUPPE	14
ABBILDUNG 5: ORTE DER SPORT- UND BEWEGUNGSAKTIVITÄTEN	15
ABBILDUNG 6: AUSSAGEN ZU ZUSÄTZLICHEN SPORTGELEGENHEITEN	16
ABBILDUNG 7: SCHAFFUNG VON ATTRAKTIVEN BEWEGUNGSRÄUMEN	21
ABBILDUNG 8: EBENEN DER KOMMUNALEN SPORTSTÄTTENENTWICKLUNGSPLANUNG	23
ABBILDUNG 9: MITGLIEDER DER PLANUNGSGRUPPE	27
ABBILDUNG 10: LOKALE AGENDA 21	28
ABBILDUNG 11: FAKTOREN EINER ERFOLGREICHEN PLANUNG	28
ABBILDUNG 12: KOOPERATIVE PLANUNG – ABLAUFÜBERSICHT EBERSBACH (FILS)	29
ABBILDUNG 13: UNTERSCHIEDLICHE ANSÄTZE	31
ABBILDUNG 14: MITGLIEDERZAHLEN DER SPORTVEREINE UND AUSGESUCHTER ABTEILUNGEN	35
ABBILDUNG 15: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN EBERSBACH	36
ABBILDUNG 16: BEDARFSSAMMLUNG	39
ABBILDUNG 17: ZENTRALE BEFUNDE DER BESICHTIGUNGSFAHRT	41
ABBILDUNG 18: BEWERTUNG DER SZENARIEN	42
ABBILDUNG 19: HIERARCHISIERTE BEDARFE - GESAMTLISTE	43
ABBILDUNG 20: BEDARFSHIERARCHISIERUNG – ALLTAGSRÄUME / SPIEL- UND SPORTGELEGENHEITEN I	44
ABBILDUNG 21: BEDARFSHIERARCHISIERUNG – ALLTAGSRÄUME / SPIEL- UND SPORTGELEGENHEITEN II	44
ABBILDUNG 22: BEDARFSHIERARCHISIERUNG – REGULÄRE SPORTSTÄTTEN	45
ABBILDUNG 23: BEDARFSHIERARCHISIERUNG – SONDRERSPORTANLAGEN	46
ABBILDUNG 24: SPORTSTÄTTENENTWICKLUNGSPLANUNG EBERSBACH - MÖGLICHE LÖSUNGEN	48

1 Vorwort

Wichtige Bestandteile unseres **Stadt-Leitbilds "Ebersbach 2010"** sind die Handlungsfelder

- Soziales / Miteinander Leben
- Freizeitgestaltung.



Bei der Umsetzung dieser Leitbildziele spielen attraktive Sport- und Bewegungsflächen eine bedeutende Rolle. Erinnerung sei dabei nur an das Problem der Zivilisationskrankheiten. Es ist belegt, dass beispielsweise Bewegungsarmut die Ursache für manches Leiden ist – körperlicher wie auch seelischer Art. Nicht von ungefähr wussten eben schon die alten Römer, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen kann.

Getragen von diesen Überlegungen und Einsichten hat der Gemeinderat im letzten Jahr die Service-GmbH des Württembergischen Landessportbundes mit der Ausarbeitung einer **Sportstättenentwicklungsplanung im kooperativen Verfahren** beauftragt.

Der Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, dass sich kompetente Vertreter aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in einer Arbeitsgruppe zusammen finden, um gemeinsam Ideen, Visionen und Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Damit sollen für die politischen Entscheidungsträger Lösungsansätze aufgezeigt werden, die letztlich auch den Zielsetzungen unseres Stadt-Leitbilds entsprechen.

Mehr als 20 Vertreter aus den Bereichen Vereinssport, Jugend, Senioren, Behinderte, Ausländer, Schulen, Kindergärten, Politik und Verwaltung waren bereit, sich gemeinsam auf einen Weg zu begeben, von dem am Anfang noch niemand sagen konnte, wo und wie er enden wird.

In insgesamt 5 Planungsgruppensitzungen haben sich die Teilnehmer, unter der Moderation der WLSB-Service GmbH, mit folgenden Untersuchungsschwerpunkten befasst.

- Sportstätten-Bestandsaufnahme einschl. Nutzung und Bewertung
- Ermittlung des künftigen Sportstättenbedarfs unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung und des sich ändernden Sport- und Freizeitverhaltens

- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur Befriedigung des künftigen Bedarfs mit konkreten Machbarkeitsüberlegungen und Priorisierung – insbesondere bezüglich der in letzter Zeit häufig diskutierten Fragen:
 - Gemeinsames Sportzentrum Raichberg – ja oder nein ?
 - Welche Perspektiven gibt es für das Sportzentrum Strut ?
 - Wie geht es weiter mit den Vereinssportanlagen in der Jahnstraße ?

Der jetzt vorliegende Bericht belegt, dass der kooperative Planungsansatz richtig gewählt war. Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe war sehr konstruktiv und vertrauensvoll. Nicht immer waren alle einer Meinung, aber am Ende der Beratungen gab es doch immer ein von den allermeisten Gruppenmitgliedern mitgetragenes Ergebnis. Damit zeigt der Bericht auch, dass es in der Ebersbacher Bürgerschaft ein breites Grundverständnis über Bedeutung und Entwicklung von Sport- und Bewegungsräumen in unserer Stadt gibt.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Arbeit, für ihre Ideen und für ihren Teamgeist in der Gruppe. Den Fachleuten der WLSB-Service GmbH möchte ich meine Anerkennung für ihre Fachkompetenz und ihre motivierende Beharrlichkeit in den Arbeitsgruppensitzungen aussprechen.

Meine Resümee lautet, dass wir uns mit diesem Bericht und seinen Handlungsempfehlungen nunmehr auf den Weg begeben können. Es wird ein Weg sein, der uns den Zielen unseres Stadt-Leitbilds „Ebersbach 2010“ wieder ein Stück näher bringen wird.

Ebersbach, im April 2003



Edgar Wolff

Bürgermeister

2 Einleitung

Die „sport- und bewegungsfreundliche Stadt“ wird häufig als Leitbild einer zukunftsgerechten Sportstättenentwicklungsplanung beschrieben. Die allgemeine Zielsetzung einer modernen kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung ist es, ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Versorgungsnetz für Sport-, Spiel- und Bewegungsaktivitäten aller Menschen auf- und auszubauen. Dabei wird von einem weiten Verständnis von Sport und Bewegung ausgegangen, das sowohl das zunehmende informelle Sporttreiben als auch die traditionelle vereinsbezogene Sportkultur umfasst (WIELAND 2001).

Betrachten wir das gegenwärtige Erscheinungsbild unserer meisten Kommunen und Städte hinsichtlich ihrer Spiel-, Sport- und Bewegungsräume, wird offenkundig, dass grundlegender Handlungsbedarf zur Veränderung besteht,

- da bereits ein weitgehender Verlust von informellen Aktionsräumen im unmittelbaren Wohnumfeld zu verzeichnen ist,
- die vorhandenen Spiel- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche meist weder den Bedürfnissen der Zielgruppe noch den pädagogischen Anforderungen und soziologischen Erkenntnissen entsprechen,
- die formell ausgewiesenen Sporträume fast ausschließlich nach funktionellen Gesichtspunkten geplant und an den normierten Sportstättendesigns des Wettkampfsports orientiert sind und damit nur teilweise den Ansprüchen und Bedürfnissen der sporttreibenden Bevölkerung gerecht werden.

Dieser Handlungsbedarf wurde in Ebersbach erkannt und mit der Beauftragung einer Kooperativen Planung darauf entsprechend reagiert. In einem bürgerbeteiligenden Verfahren wurde von Oktober 2002 bis März 2003 in insgesamt fünf Arbeitssitzungen von über zwanzig engagierten Vertreterinnen und Vertretern der Vereine, der Stadtverwaltung, der Politik und weiterer unterschiedlicher sozialer Gruppen ein Maßnahmenkatalog entwickelt, welcher die Sportstättenentwicklungsplanung der Stadt Ebersbach in der nächsten Zukunft maßgeblich beeinflussen wird. In diesen Handlungsempfehlungen werden die Interessen aller Beteiligten zu einem einheitlichen Gesamtkonzept gebündelt.

Dies ist eine Leistung, auf die die Projektgruppe stolz sein kann und die zugleich zeigt, dass partizipative Planungsverfahren effektiv und effizient durchgeführt werden können. Unser Kompliment und unser Respekt gilt deshalb an dieser Stelle allen Verantwortlichen, die gemeinsam dazu beigetragen haben, die Handlungsempfehlungen für die Sportstättenentwicklung in Ebersbach zu erarbeiten: Insbesondere Herrn Bürgermeister Wolff für das entgegengebrachte Vertrauen, sich auf einen offenen und innovativen Planungsweg einzulassen, aber natürlich auch allen Mitgliedern der Projektgruppe, die während der gesamten Projektdauer intensiv mitarbeiteten und immer wieder

gemeinsam um Konsenslösungen gerungen haben, um Maßnahmen zu entwickeln, die den Bedürfnissen aller Nutzergruppen gerecht werden.

Der vorliegende Abschlussbericht, erstellt von der WLSB-Service GmbH (Marcus Lachenwitzer) und dem Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (Stefan Eckl), gibt einen Rückblick auf die geleistete Arbeit. Er dokumentiert die Planungsphase von Oktober 2002 bis März 2003 und gliedert sich im einzelnen in sechs Teile:

Im dritten Kapitel werden die theoretischen Hintergründe der aktuellen Sportstättendiskussion aus unterschiedlichen Perspektiven aufgezeigt. Ergebnisse von empirischen Untersuchungen zum Wandel des Sportverhaltens, pädagogische Überlegungen zum Wandel von Kindheit und Jugend und Erkenntnisse der Entwicklungen im Städtebau zeigen auf, dass neue Antworten für die Gestaltung von Sport- und Freizeitanlagen gefunden werden müssen. Abgerundet werden diese Ausführungen mit einem Ausblick auf die aktuelle sportwissenschaftliche Diskussion zu den neuen Anforderungen in der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung.

Das Kapitel 4 macht das konzeptionelle Vorgehen des kooperativen Planungsverfahrens transparent, in dessen Mittelpunkt die lokale Planungsgruppe steht, die sich aus den örtlichen beteiligten Nutzergruppen zusammensetzt. Damit steht das Verfahren unter dem Leitmotto „Mit den Bürgern für die Bürger“, das auch von der UNO für die Entwicklung der Städte und Gemeinden im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ empfohlen wird.

Grundlage einer jeden Planung ist die Ermittlung von Daten zum Bestand. Hierfür wurden für Ebersbach die vorhandenen Sport- und Bewegungsräume sowie die Sportangebote systematisch ermittelt. Neben dem vorhandenen Bestand ist für eine zukunftsorientierte Planung auch die Kenntnis über die zukünftigen Rahmenbedingungen vonnöten. Daher wird das Kapitel mit einem Ausblick auf die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Ebersbach bis zum Jahr 2020 und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Sportstättenentwicklungsplanung abgeschlossen.

Der genaue reale Planungsprozess wird im nachfolgenden Kapitel 6 beschrieben.

Im Mittelpunkt des siebten Kapitels stehen die „Früchte der Kooperativen Planung“ – die Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe an den Gemeinderat zu Fragen der Sportstättenentwicklungsplanung in Ebersbach.

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Bewertung des gesamten Planungsprozesses und der Einschätzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen.

3 Sportentwicklungsplanung im Wandel

Im Zuge der Diskussion um eine gesunde, „sportgerechte“ oder besser „bewegungsfreundliche“ Kommune als ein Leitbild zukunftsorientierter Sportstättenentwicklung hat die sportwissenschaftliche Diskussion vermehrt die Frage aufgegriffen, wie eine Bewegungs- und Spielflächeninfrastruktur aussehen soll, die sich an den neueren Entwicklungen in unserer sich schnell wandelnden Gesellschaft und Sportlandschaft orientiert.

Doch wie sieht eine Sportstätte der Zukunft aus ? Eine erste Annäherung an diese Frage erfolgt durch kurze theoretische Grundüberlegungen für eine innovative Sportstättenentwicklungsplanung, die folgende Punkte aufgreifen:

- Wandel des Sports
- Wandel der Kindheit
- Wandel im Städtebau und in der Grünplanung
- Ziele einer zukunftsorientierten Sportstättengestaltung

3.1 Wandel des Sports

Zahlreiche empirische Studien zum Sportverhalten der Bevölkerung belegen, dass sich das Sportleben in Deutschland in einer Phase des Umbruchs und des Wandels befindet.¹ Damit stehen kommunale Entscheidungsträger, öffentliche Sportverwaltung und der organisierte Sport in seiner Gesamtheit vor der großen Herausforderung und oft auch Schwierigkeit, angemessen auf diesen Wandel des Sports zu reagieren. Das gewandelte Sportverhalten der Bevölkerung betrifft auch die traditionelle Sportinfrastruktur, die neuen Trends und Bedürfnissen meist nur bedingt Rechnung tragen. Moderne und zukunftsfähige Sportstättenentwicklungsplanung setzt ein verändertes Verständnis vom Begriff „Sport“ voraus und erfordert letztendlich neue Planungsmethoden, um angemessen auf diesen Wandel des Sports reagieren zu können.

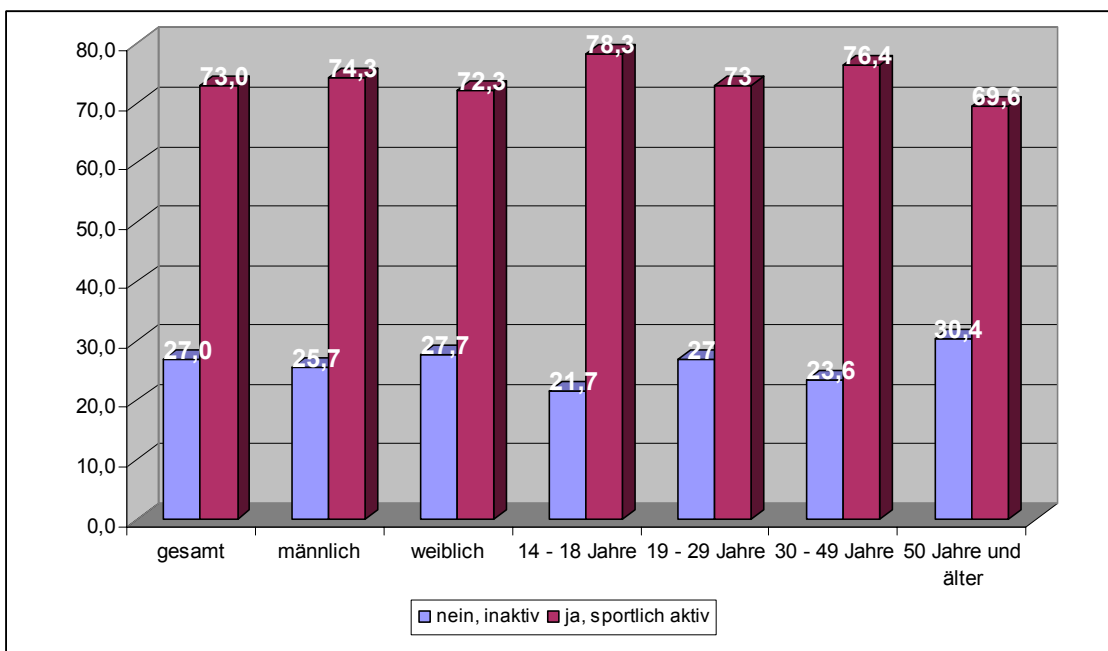
Um die Sportrealität wirklichkeitstreu beschreiben zu können, greift man auf Daten zum Sportverhalten der Bevölkerung in einer Kommune zurück. Erst auf Basis dieser objektiv ermittelten Befunde können zukunftsgerechte Planungen durchgeführt werden, die die gewandelten Bedürfnisse und die lokalen Gegebenheiten berücksichtigen. „Eine vergleichende Analyse dieser Untersuchungen aus den unterschiedlichsten Regionen der Bundesrepublik Deutschland (alte Bundesländer) [...] zeigt, dass alle wichtigen Merkmale des derzeitigen Sportverhaltens der Bevölkerung und alle zentralen Entwicklungstendenzen weitestgehend übereinstimmen, so dass von einer allgemein anerkannten neuen Sportwirklichkeit gesprochen werden kann“ (WIELAND 2000: 10).

Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse einer Sportverhaltensstudie vorgestellt, die exemplarisch zeigen, wie sich das Sport- und Bewegungsverhalten derzeit darstellt. Grundlage der hier präsentierten Daten ist eine empirische Befragung der Bevölkerung im Jahr 2001 in der Stadt Tuttlingen in den Altersgruppen zwischen 14 und 80 Jahre; insgesamt wurden 877 Personen befragt.

In Tuttlingen bezeichnet sich etwa 73 Prozent der Befragten als sportlich aktiv. In Untersuchungen mit vergleichbarer Fragestellung und Methodik wurden ebenfalls eine Aktivenquote zwischen 69 und 80 Prozent ermittelt, so dass die Werte für Tuttlingen eine mittlere Position einnehmen. Der zugrunde gelegte Sportbegriff ist weit angelegt, so dass alle Formen sportlicher Aktivität (vom Wettkampfsport bis hin zur bewegungsaktiven Erholung) erfasst wurden.

Interessant ist dabei, dass kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der Aktivenquote bestehen. Zu erwarten waren dagegen die sehr deutlichen Unterschiede in den einzelnen Altersgruppen, wobei die Jüngeren tendenziell aktiver sind als die Älteren. Jedoch ist hervorzuheben, dass selbst in der Altersgruppe der ab 50jährigen immer noch eine deutliche Mehrheit in irgendeiner Form sportlich aktiv ist, selbst in der Gruppe der Betagten und Hochbetagten (ab ca. 70 Jahre).

Abbildung 1: Sportliche Aktivität – differenziert nach Alter und Geschlecht²



¹ vgl. u.a. WIELAND / RÜTTEN (1991a); HÜBNER (1994, 2001); WETTERICH / ECKL u.a. (2001); RÜTTEN (2002); WETTERICH / ECKL u.a. (2002); ECKL (2002)

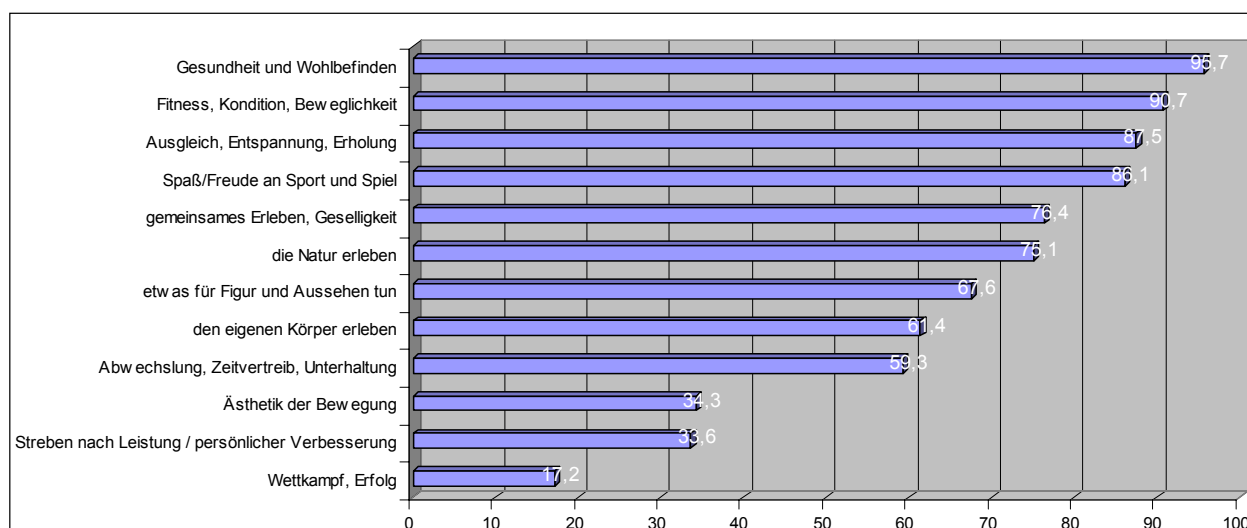
² „Sind Sie in irgendeiner Form körperlich / sportlich aktiv?“, Angaben in Prozent; gesamt: N=877; Geschlecht: N=868, V=0,023, n.s.; Alter: N=867, V=0,160, p<.001; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

Dieser hohe Anteil der Sportaktiven verdeutlicht, dass Sportentwicklungsplanung heute nicht auf die quantitative Erweiterung der Zahl der Aktiven abzielen muss, sondern in erster Linie auf „die qualitative Weiterentwicklung des Sports, sprich der inhaltlichen Angebote, der organisatorischen Möglichkeiten und der Sport-, Spiel- und Bewegungsräume“ (WIELAND 2000: 10).

Der Wandel des Sports tritt v.a. bei der Betrachtung der Motive für Sport und Bewegung deutlich zutage. Motive wie Leistung, Wettkampf und Erfolg haben an Bedeutung verloren und sind nur noch für eine Minderheit Antrieb für die Ausübung von Sport und Bewegung. Hingegen rangieren Motive wie Gesundheit und Wohlbefinden, Spaß und Freude, Ausgleich und Entspannung, Fitness, Kondition und Beweglichkeit an vorderster Stelle.

Der Freizeit- und Gesundheitssport hat demnach in Deutschland stark an Einfluss gewonnen, so dass insbesondere die Wettkampf- und Breitensportler in den Sportvereinen zunehmend Konkurrenz erhalten. Offensichtlich definiert die Mehrheit der Sporttreibenden „Sport“ und dessen Qualitätsmerkmale anders als die traditionellen Sportanbieter, insbesondere die Vereine.

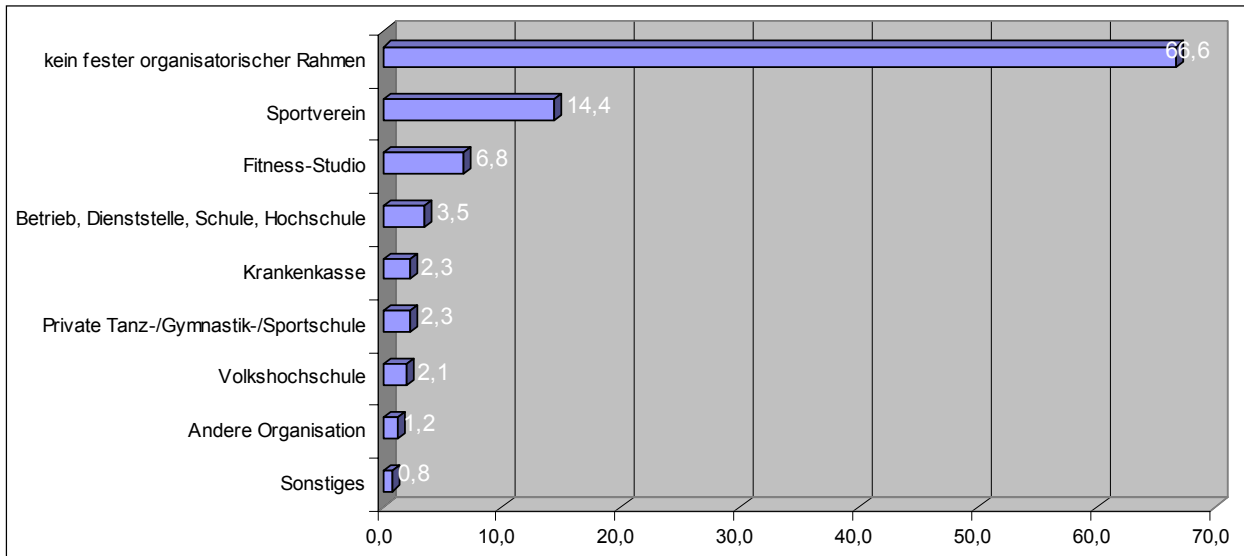
Abbildung 2: Motive für Sport und bewegungsaktive Erholung³



Die veränderte Motivstruktur hat selbstverständlich Auswirkungen, die alle Bereiche von Sport und Bewegung betrifft. Die große Mehrheit der Sport- und Bewegungsaktivitäten (nämlich über 66 Prozent) werden im privaten Rahmen, selbstorganisiert und ohne jede institutionelle Anbindung betrieben.

³ kumulierte Werte der Antworten „eher wichtig“ und „wichtig“; N=599 - 630; Angaben in Prozent; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

Abbildung 3: Organisatorischer Rahmen der sportlichen Aktivitäten⁴

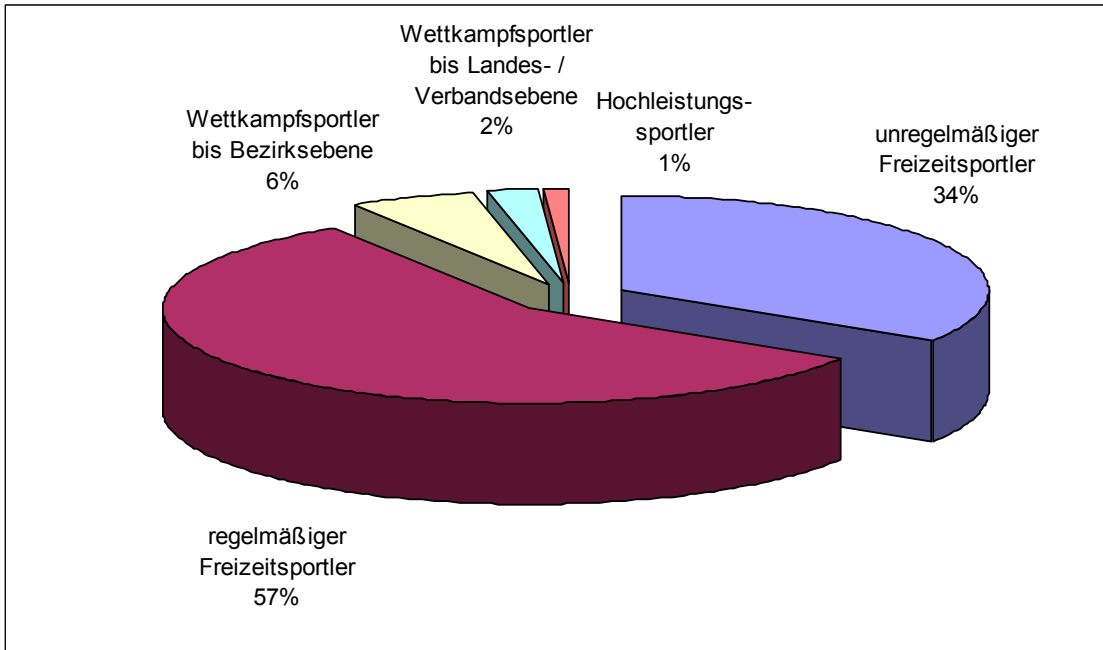


Nur 14,4 Prozent der in Tuttlingen ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten werden im organisatorischen Rahmen eines Sportvereins betrieben. Damit ist der Sportverein zwar nach wie vor die Nummer 1 unter den institutionellen Sportanbietern, 19 Prozent der sportlichen Aktivitäten werden bei Sportanbietern in anderer Trägerschaft (Fitness-Studios, privaten Gymnastikschulen, Volkshochschule etc.) ausgeübt. An dieser Stelle zeigt sich auch für Tuttlingen deutlich, dass der organisierte Sport das Organisations- und Definitionsmonopol für den Sport verloren hat.

Diese Zahlen erklären daher auch, dass sich über 90 Prozent der Aktiven selbst als Freizeitsportler bezeichnen. Nur neun Prozent ordnen sich der Gruppe der Wettkampf-, Leistungs- oder Hochleistungssportler zu.

⁴ „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?“, Angaben in Prozent; n=1455; Mehrfachnennungen; Prozentwerte bezogen auf Antworten; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

Abbildung 4: Selbstzuordnung Sportlergruppe⁵

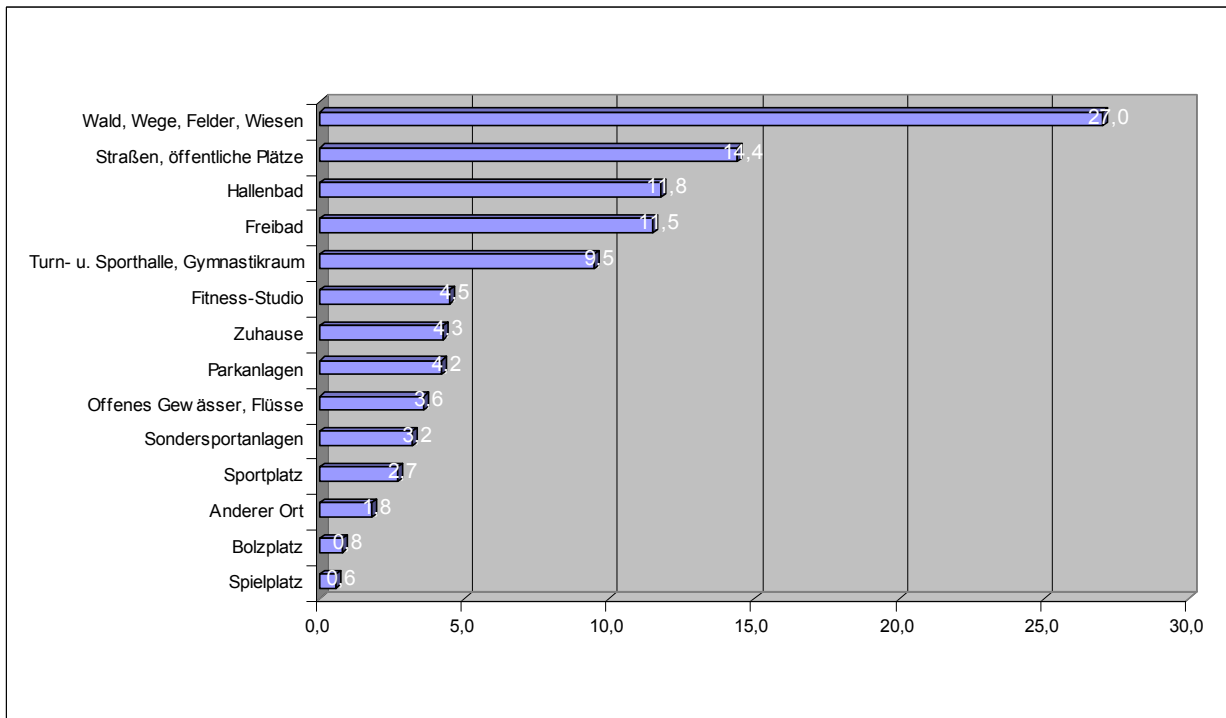


Führt man sich all diese Zahlen vor Augen, verwundert es nicht, dass die Sport- und Bewegungsaktivitäten nur zu einem Bruchteil auf den traditionellen, d.h. für den Wettkampfsport konzipierten Sportanlagen stattfinden.

Der genormte Sportplatz scheint kein geeigneter Ort mehr für die „neuen“ Sportler zu sein; denn nur knapp drei Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten finden dort statt. Dies ist der geringste Wert für die Frequentierung von Sportplätzen (z.B. Bezirkssportanlagen), der in vergleichbaren Sportverhaltensstudien ermittelt worden ist. Es stellt sich daher ernsthaft die Frage, ob die traditionellen Sportplätze (Freianlagen) - in ihrer heutigen Ausstattung - noch zeitgerecht sind und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.

⁵ „Welcher der folgenden Sportlergruppen würden Sie sich nach Ihrem jetzigen Stand in der von Ihnen am häufigsten ausgeübten Sportart / Bewegungsaktivität zurechnen?“, N=579; Angaben in Prozent; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

Abbildung 5: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten⁶

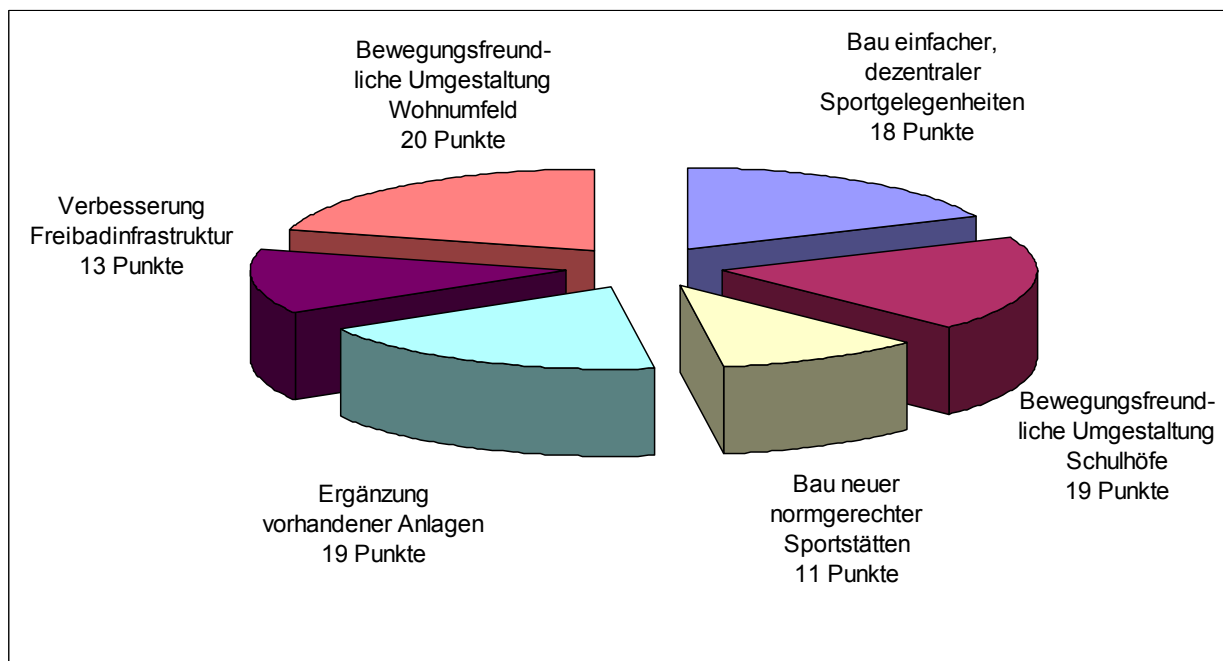


Befragt man vor diesem Hintergrund die Bevölkerung dazu, wie ihrer Meinung nach Gelder für Sportanlagen verteilt werden sollten, werden die veränderten Präferenzen deutlich. Demnach würde die Bevölkerung insbesondere für die bewegungsfreundliche Umgestaltung des Wohnumfeldes (20 Punkte), die bewegungsfreundliche Gestaltung von Schul- und Pausenhöfen (19 Punkte) und den Bau einfacher, dezentraler Sportgelegenheiten (18 Punkte) Geld ausgeben. Auch die Ergänzung vorhandener Sportanlagen für die Bedürfnisse des Freizeitsports (19 Punkte) wird noch deutlich vor dem Bau neuer, normgerechter Sportstätten (11 Punkte) präferiert.

Um das Leitbild einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt zu realisieren, gilt es daher, wohnortnahe und dezentrale Spiel- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene und Senioren zu schaffen.

⁶ „An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?“; Angaben in Prozent, n=2216; Mehrfachnennungen; Prozentwerte bezogen auf Antworten; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

Abbildung 6: Aussagen zu zusätzlichen Sportgelegenheiten⁷



3.2 Wandel der Kindheit

Einen weiteren wichtigen theoretischen Bezugspunkt für die Gestaltung von Bewegungsräumen bildet die neuere Lebensweltforschung, die aus soziologischer und pädagogischer Sicht einen Wandel der kindlichen und jugendlichen Lebenswelt konstatiert. Dieser Wandel wird in der wissenschaftlichen Literatur an folgenden charakteristischen Phänomenen beschrieben⁸:

- Verlust der Straßenkindheit
- Verinselung der Lebensräume
- Institutionalisierung der Kindheit
- Verhäuslichung von Kindheit
- Mediatisierung der kindlichen Erfahrungswelt

Mit „**Verlust der Straßenkindheit**“ ist gemeint, dass der Spiel- und Lernort „Straße“⁹ für eine natürliche Bewegungssozialisation der Kinder weitgehend verlorengegangen ist - mit der Folge, dass

⁷ „Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Wie sollte der Geldbetrag von 100 Punkten Ihrer Meinung nach auf die folgenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?“; N=761; Angaben durchschnittlicher Wert jeder Antwortvorgabe, umgerechnet auf 100 Prozent; Datenquelle: WETTERICH / ECKL u.a. (2002)

⁸ Vgl. zusammenfassend ROLFF/ZIMMERMANN 1985; ROLFF 1991; WIELAND 1995; ZEIHNER 1991; ZINNECKER 1979

⁹ Synonym kann auch von Wohnumfeld oder Wohnumwelt gesprochen werden. Der Begriff „Straße“ umfasst also nicht nur den Verkehrsraum, sondern auch die angrenzenden Räume und Gebäude.

die verfügbaren und kompensatorisch aufgesuchten „Bewegungsinseln“ (Spielplätze, Sportstätten der Vereine) zu einer weitgehenden Kontrolle der Erziehung durch die Erwachsenen, zu einer frühzeitigen Versportung des Kinderalltags und zu einer erheblichen Einschränkung der unüberschaubaren Vielfalt des kindlichen Spiel- und Bewegungsrepertoires geführt haben.

Straßen waren noch bis in die 60er Jahre Dreh- und Angelpunkte des Lebens, waren Orte der Arbeit, der Freizeit und Kommunikation. Vor allem aber waren sie Spielbereiche der Kinder. Straßen waren Spiel-, Erfahrungs- und Kommunikationsorte für Kinder¹⁰. Dem Raum „Straße“ kommt aus Sicht der Pädagogen für Kinder und Jugendliche eine überragende Bedeutung zu, denn „keine Altersgruppe benutzt diesen gesellschaftlichen Raum so viel und so intensiv, wie es die Sechs- bis Achtzehnjährigen tun; und was die Kinder und Jugendlichen an diesem Ort alles lernen, lässt sich in seiner Bedeutung durchaus den Lernorten ‚Schule‘ oder ‚Familie‘ gleichsetzen“.¹¹

An Bedeutung verloren hat der Lern- und Spielort Straße in erster Linie durch die rasante Zunahme des Automobilverkehrs¹². Diese Entwicklung ist nicht mehr rückgängig zu machen. Es gilt aber zu überlegen, welche Faktoren die Attraktivität des Straßenraumes ausmachen, um diese bei der Planung von Spiel- und Bewegungsräumen berücksichtigen zu können. Zu nennen sind hier die Ganzheitlichkeit und Vielfältigkeit des Raumes, vor allem aber die Offenheit des Raumes. Es kann jederzeit selbst bestimmt werden, wann der Ort aufgesucht wird und wer der Spielpartner sein soll.

Notwendig ist dabei ein dichtes und vernetztes Angebot von offenen Spiel- und Bewegungsräumen, um dem Phänomen der „**Verinselung von Lebensräumen**“ entgegenzuwirken. Mit diesem Bild wird sehr plastisch beschrieben, dass für Kinder und Jugendliche nur noch Teilräume erlebbar werden, die von der Wohninsel angesteuert werden wie z.B. Kindergarten, Schule oder Sportverein. Die voneinander getrennten Bereiche verbindet allzu oft nur noch das Auto, Eltern werden nahezu zwangsläufig zum Chauffeur ihrer Kinder.

Für Kinder bedeutet eine „Verinselung der Bewegungsräume“ eine „**Institutionalisierung der Kindheit**“ und eine „Versportung des Kinderalltags“. Damit erfolgt eine frühzeitige Angleichung an das Bewegungsverhalten Erwachsener. Die eigenständige kindliche Spiel- und Bewegungskultur mit ihrer Vielfalt an Spiel- und Bewegungsformen wird auf diese Weise zwangsläufig eingeschränkt.

Zusätzlich führt die „Verinselung der Kindheit“ und der Verlust der Straßenkindheit zu einer „**Verhäuslichung der Kindheit**“. Kinder können nicht mehr gefahrlos in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld spielen und ziehen sich mehr und mehr in den Schutz der eigenen vier Wände zu-

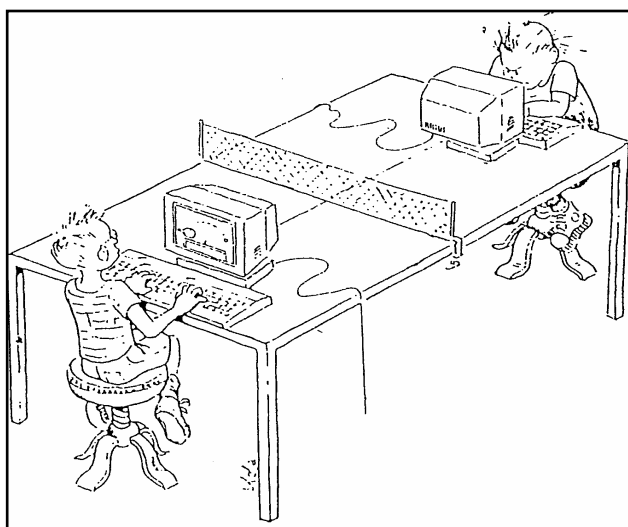
¹⁰ vgl. LEYENDECKER 1989: 336; DIETRICH 2001a:31f.

¹¹ ZINNECKER 1979:727

¹² So gab es z.B. in Freiburg Mitte der 50er Jahre noch doppelt so viele Kinder pro Hektar wie zugelassene Fahrzeuge, während es heute pro Hektar Stadtfläche nur noch fünf Kinder, dafür aber 20 zugelassene Kraftfahrzeuge gibt.

rück¹³. Manche Sport- und Bewegungswissenschaftler sprechen in diesem Zusammenhang auch vom „Verschwinden der Kinder aus dem Stadtbild“ (DIETRICH 2001b: 49), da durch Motorisierung und Funktionalisierung eines jeden Raumes die Spielhandlungen der Kinder unterbrochen werden (darüber hinaus führen Proteste von Nachbarn oder Verbote von Behörden zu weiteren Beeinträchtigungen des Kinderspiels). „Die heutige Stadt hat keinen Raum, der zu Bewegung und Spiel einlädt oder den zu erobern sich lohnt. Spiele sind gefragt, die sich regungs- und bewegungslos ohne einen Anspruch auf Raum spielen lassen“ (DIETRICH 2001b: 48).

Beschleunigt wird dieser häusliche Rückzug durch die zunehmende „**Technisierung und Mediatisierung der Kindheit**“. Kindertypische Bewegungsspiele werden immer mehr zurückgedrängt



zugunsten der Beschäftigung mit audiovisuellen Medien und ihrem Programmangebot. Diese Flucht in fiktive Welten amortisiert die den Kindern im realen Leben verwehrt Bewegung und Spielfreude in der Natur: „Das, was man da in einer technisch simulierten Wirklichkeit ‚tut‘, wird nicht mehr leiblich erlebt und eher als Stressfaktor gespürt; was man an vermeintlicher Wirkung erzielt, hat keine Rückwirkungen auf den Spieler, es muss nicht mehr gegenüber anderen verantwortet werden. Die Auseinandersetzung mit

der Umwelt, wie sie im Bewegungsspiel noch möglich ist, wird reduziert auf einen Scheindialog, in dem der Spieler nicht mehr Handelnder, sondern nur noch Regierender ist“ (DIETRICH 2001a: 37).

Der Ersatz der Bewegungsspiele bedeutet nicht nur eine dramatische Abnahme der körperlichen Belastbarkeit, sondern gleichermaßen einen **Verlust an wichtigen Primärerfahrungen**. Kinder leben zunehmend in „Secondhandwirklichkeiten“, die Erfahrung aus zweiter Hand wird in der technischen Welt zum Lebensprinzip.

In der Pädagogik herrscht einmütiger Konsens darüber, dass unmittelbare, körperbezogene Spiel- und Bewegungserfahrungen elementare Bedeutung für die motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung des Kindes besitzen. Die oben dargestellte Einschränkung der Bewegungsmöglichkeiten und des Bewegungsrepertoires kann zumindest zum Teil für die zunehmenden Hal-

¹³ Politisch hochinteressant sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse einer Freiburger Studie zu Aktionsräumen von Kindern in der Stadt (vgl. BLINKERT 1993). Dort wird schwarz auf weiß belegt, dass die tägliche Spielzeit der Kinder vom Verkehr im unmittelbaren Wohnumfeld abhängig ist. Bei Einführung von Tempo-30-Zonen verdoppelte, bei Einführung einer Spielstraßenregelung vervierfachte sich fast sich die tägliche Spielzeit im Freien im Vergleich zu Tempo-50-Zonen.

tungsschäden und koordinativen Schwächen der Kinder in unserer Zeit verantwortlich gemacht werden.

Mit diesen Überlegungen ist ein Konzept angesprochen, das auf die enge Verschränkung von Bewegung, Wahrnehmung, Umwelterfahrung und Lernen im Hinblick auf eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes hinweist und damit eine Förderung von Primärerfahrungen, eine Betonung der Sinneswahrnehmungen sowie die Selbsttätigkeit des Kindes in den Vordergrund stellt. Dazu eignen sich in besonderem Maße naturnahe Spielräume sowie einfache und veränderbare Gestaltungen, die an die verlorengegangenen Aktionsräume der „Straße“ erinnern.

Auch Argumente der Sicherheitserziehung müssen in diesem Zusammenhang angesprochen und diskutiert werden. Neuere Untersuchungen der Gemeindeunfallversicherungsverbände haben unter anderem zu dem Ergebnis geführt, dass Bewegungsförderung kein Unfallrisiko darstellt, sondern ein wirksames Mittel der Unfallverhütung, wie es beispielhaft in der Studie „Weniger Unfälle durch Bewegung“ deutlich wird¹⁴. Die im Zuge der Modernisierung zunehmende Disziplinierung des Körpers, ausgedrückt in einer bei uns vorherrschenden Bewahrungspädagogik, hat dazu geführt, dass es Kindern immer schwerer fällt, eine positive Risikokompetenz aufzubauen. Auch für diese Aufgabe müssen anregungsreiche, erlebnisintensive und vielfältige Bewegungsräume zur Verfügung stehen.

3.3 Wandel im Städtebau und der Grünplanung

Konzepte zur Planung und Gestaltung von Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen können nicht losgelöst von stadt- und grünplanerischen Überlegungen gesehen werden. Die Stadtentwicklungsplanung folgte lange Zeit dem Leitbild einer räumlichen Trennung und störungsfreien Lokalisierung von städtischen Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen. Dieser stadtplanerische Ansatz, geboren aus dem Interesse an Rationalisierung und Funktionalisierung des öffentlichen Lebens, wird heute zu Recht als eine Fehlentwicklung betrachtet. Er orientierte sich - wenn auch mangelhaft genug - ausschließlich an einem Alterstyp, dem des erwerbsfähigen Erwachsenen, und hat, so ein sprichwörtlicher Buchtitel von Alexander Mitscherlich, zur "Unwirtlichkeit unserer Städte" und zur zunehmenden Gereiztheit ihrer Menschen beigetragen. Auch das Leitbild einer "Urbanität durch Dichte", das in der Praxis eine zunehmende Zentralisierung des städtischen Lebens sowie eine Verdichtung der Bebauung und damit eine Einschränkung freier Flächen bewirkte, orientierte sich eher an ökonomischen Gesichtspunkten als an einer Verbesserung menschlicher Lebensqualität.

¹⁴ KUNZ 1993

Aktuelle Urbanisierungstendenzen wie Innenverdichtung und Innenstadtorientierung bei gleichzeitiger räumlicher Expansion, Suburbanisierung und Außenraum-Orientierung haben zu einem weitgehenden Verlust oder einer schweren Erreichbarkeit von nicht vordefinierten, zweckoffenen Dispositions- und Freiflächen und damit von wohnungsnahen Bewegungsräumen geführt. Parallel dazu vergrößerte sich die innerstädtische Mobilität, ablesbar an einer drastischen Erhöhung der PKW-Dichte pro Einwohner. Als Folge ist auf der einen Seite eine Minimierung von Eigenbewegung im menschlichen Alltag und in den Wohnquartieren, auf der anderen Seite eine Maximierung von Bewegung in spezifischen, eigens dafür geschaffenen und oft weit entfernten Räumen zu beobachten. Dieser durch die Parzellierung der Lebensbereiche hervorgerufene, in verschiedenen Stadtvierteln und Kommunen unterschiedlich ausgeprägte Zustand kann vor dem Hintergrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und lebenspraktischer Erfahrungen nicht befriedigen. Die Einschränkung und Funktionalisierung städtischer Räume trifft insbesondere Kinder und Jugendliche, die ihre natürlichen Bewegungs- und Aktionsräume weitgehend verloren haben, aber auch die Erwachsenen, deren erholungs- und gesundheitsorientierten Interessen und Bewegungsbedürfnissen die vorhandenen Sportstätten immer weniger entsprechen.

Seit über einem Jahrzehnt hat in der Stadtentwicklungsplanung ein Umdenkungsprozess eingesetzt. Die mit der „Lokalen Agenda 21“ angestrebte „Nachhaltigkeit“ der kommunalen Entwicklung versucht, soziale, ökonomische und ökologische Entwicklungen zum Wohle der Menschen miteinander in Einklang zu bringen. Der Stadtraum soll wieder menschengerechter werden und eine ganzheitliche Lebenspraxis ermöglichen. Das neue städtebauliche Leitmotiv heißt Nutzungsmischung in den Stadtquartieren statt der bisherigen Funktionstrennung.

Im Kontext der Planung und Gestaltung von städtischen Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen ist es deshalb aus stadtplanerischer Perspektive das Ziel, Freiräume zu sichern, die bestehenden Freiflächen für Sport und Bewegung besser auszunützen und Alternativen zum Sport in der Landschaft zu schaffen. Aus Sicht der Grünplanung ist es zusätzlich erstrebenswert, dass eine zukunftsorientierte Freiflächenpolitik eine Kompensation von Freiflächenverlusten ermöglicht, Bewegungsräume vernetzt, Grünanlagen multifunktional genutzt und wohnungsnaher Spiel- und Sportgelegenheiten errichtet werden, die umweltfreundliche Erreichbarkeit gewährleistet ist und naturnahe Bewegungsräume ausgewiesen werden.

Im Zuge dieses Umdenkungsprozesses haben somit Gesundheit, Bewegung und Sport verstärktes Gewicht in der Diskussion um eine menschengerechte Stadtentwicklung erhalten. Sowohl das seit der Ottawa-Charta 1986 postulierte „Healthy-cities-Konzept“ der Weltgesundheitsorganisation als auch das in der Sportwissenschaft vertretene Leitbild einer „sport- und bewegungsfreundlichen Stadt“ betonen die Bedeutung der Gesundheits- und Bewegungsförderung im Rahmen der Stadtentwicklung. Für die Sportbewegung besteht daher heute die Notwendigkeit und die Chance, ihre sowohl anthropologisch wie historisch und freizeitkulturell begründeten Vorstellungen von einer

zeitgemäßen Sport- und Bewegungskultur in das übergeordnete Leitbild einer menschengerechten Stadt einzubringen.

3.4 Neue Anforderungen in der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung

3.4.1 Ziele einer zukunftsorientierten Sportstättenentwicklungsplanung

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen, dass in der Sportstättenentwicklungsplanung dringender Handlungsbedarf besteht. Ausgangspunkt für eine Konzeption zur Gestaltung zukunfts- und bedürfnisorientierter Sportstätten ist die Überlegung, dass die bestehenden formell ausgewiesenen Sporträume (Sportplätze, Sporthallen) meist ausschließlich nach funktionalen Gesichtspunkten geplant und an den normierten Sportstättendesigns des Wettkampfsports orientiert sind und damit nur teilweise den Bedürfnissen der sporttreibenden Jugendlichen und Erwachsenen von heute entsprechen. Die vorherrschende Geradlinigkeit, die Genauigkeit der Abmessungen, die einfallslosen Flächen in genormter Rechteckausdehnung und die räumlichen Abgrenzungen hinter hohen Drahtzäunen oder undurchsichtigen Betonwänden sind sinnbildhafter Ausdruck eines traditionellen Sportverständnisses, das in unserer Gesellschaft - wie oben gezeigt - seine Gültigkeit schon weitgehend verloren hat (WETTERICH/WIELAND 1995).

Abbildung 7: Schaffung von attraktiven Bewegungsräumen



Diese Sporträume bevorzugen einseitig eine bestimmte Personengruppe und schließen andere Sinnrichtungen des Sporttreibens und neue Nutzergruppen (Freizeit- und Gesundheitssportler) meist aus. Auch als Aktions- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche sind sie in ihrer Gestaltung nicht bedürfnisgerecht, wie pädagogische und soziologische Studien zeigen.

Vor diesem Hintergrund kann als erste Zielsetzung einer zukunftsorientierten Sportstättenplanung die Schaffung vielfältig nutzbarer, attraktiver und am lokalen Sportbedarf orientierter Bewegungsräume für Menschen unterschiedlicher Interessen und jeden Alters formuliert werden.

Dabei geht es in keiner Weise darum, das bisherige wettkampf- und Breitensportorientierte Sporttreiben in den Vereinen zu diskreditieren oder einzuschränken. Dieses soll und wird auch in Zukunft einen zentralen Platz in unserer Sportlandschaft einnehmen.

Es geht vielmehr darum, das Angebot sinnvoll zu ergänzen, die Sportstätten für den Freizeit- und Gesundheitssport zu öffnen und eine multifunktionale Nutzung, die das Nebeneinander unterschiedlicher Sportpraxen in unserer Gesellschaft widerspiegelt, zu ermöglichen.

Viele der neuen Sportformen der Jugendlichen können beispielsweise auf den herkömmlichen, normierten Sportstätten nicht ausgeübt werden. Orientiert man sich an den neuen Sportbedürfnissen der Jugendlichen, müssen neben die traditionellen Sportplätze Sportgelegenheiten treten, die frei zugänglich sind, als Treffpunkte bzw. Szeneplätze betrachtet werden und erlebnisintensive Angebote bereitstellen, die der jugendlichen Suche nach Abenteuer, Spannung und Flow-Erlebnissen in kalkulierbarem Maße entsprechen.

3.4.2 Ebenen der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung

Der Wandel des Spiel- und Sportverständnisses mit der zunehmenden Individualisierung und Fragmentierung des Sportsystems findet seinen Niederschlag auch in der kommunalen Sportstättenleitplanung. Wurden jahrzehntelang der herkömmliche Sportplatz und die Normsporthalle mit dem Begriff Sportstätte gleichgesetzt, findet momentan ein Umdenken statt – sowohl in der Sportwissenschaft als auch in der praktischen Sportpolitik der Kommunen.

Bisher orientierte sich die Sportstättenentwicklungsplanung an den Bedürfnissen des Vereins- und Wettkampfsports, ausgedrückt durch normierte und rechteckige Anlagen mit für den Laien oftmals verwirrenden Linien und Begrenzungsmarkierungen. Dabei wurden quantitative Planungsverfahren bevorzugt, die jedem Einwohner eine bestimmte Quadratmeterzahl an überdachten und ungedeckten Sportflächen beigemessen haben. Eine differenzierte Betrachtung der gesamten kommunalen Fläche als Bewegungsraum unterblieb.

Die gewandelten Bedürfnisse im Sport- und Bewegungsverhalten der Sportler, der Wandel der Kindheit und ein Umdenken in der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an kommunalen Planungs- und Entscheidungsprozessen lassen es für ratsam erscheinen, den Bewegungsraum Stadt in mehrere Ebenen zu unterteilen. In einem solchen Modell sollen einfache und wohnortnahe Sport-, Spiel- und Bewegungsräume ebenso berücksichtigt werden wie Anlagen für den Vereinssport oder Sondersportanlagen.

Planungsmodelle vereinfachen die Planungsrealität, so dass nicht immer trennscharf zwischen den drei noch näher vorzustellenden Ebenen unterschieden werden kann. Dennoch hilft dieses Pyramidenmodell der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung, den Planungsgegenstand „Bewegungsraum Stadt“ zu gliedern und in sinnvolle Untereinheiten zu differenzieren.

Abbildung 8: Ebenen der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung



Ebene 1, also die wohnortnahe Grundversorgung mit Spiel-, Sport und Bewegungsräumen, stellt die Grundlage des Pyramidenmodells dar. Gemeint sind einfache und kleinere Sport- und Bewegungsräume in den Wohngebieten („Sportplatz um die Ecke“), damit eine leichte und gefahrlose Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad gewährleistet wird. Diese Anlagen sollten „nicht isoliert im Wohngebiet liegen, sondern mit anderen öffentlichen Gebäuden und Plätzen kombiniert sein (z.B. in Nachbarschaft zu Schulen, Kindergärten, Geschäften). So werden sie Teil des städtischen Lebens. Manche Sportaktivitäten (z.B. Skateboard- oder Schlittschuhlauf) sind stark publikumsorientiert, vor allem, wenn es um Geschicklichkeit geht oder in Gruppen gespielt wird“ (SCHEMEL / STRASDAS 1998: 307).

Auf der zweiten Ebene sind die herkömmlichen regulären Sportstätten für den Vereins-, Breiten- und Schulsport angesiedelt, also die wohlbekanntesten Sportplätze und Turn- oder Sporthallen. Diese stellen die stadtteilbezogene Versorgung mit regulären Sportanlagen sicher. Darüber hinaus können die auf dieser Ebene vorhandenen Sportanlagen für den Wettkampfsport qualitativ aufgewertet / ergänzt werden, um ein Nebeneinander von Wettkampfsport und „Sport der Alltagskultur“ zu fördern. Ganz im Sinne der Konzeption eines familienfreundlichen Sportplatzes können dann in jedem Stadtteil sog. Bewegungs- und Begegnungszentren entstehen, die sowohl dem Vereins- als auch dem Freizeitsport offen stehen. Dadurch erhalten umgestaltete bzw. ergänzte Anlagen eine

hohe Attraktivität für alle Nutzergruppen, die Auslastung der Anlagen sowie die Erlebnisqualität durch eine hohe Angebotsvielfalt werden spürbar erhöht. Im Endeffekt können hier sowohl die Sportvereine als auch die Freizeitsportler wie auch der gesamte Stadtteil profitieren: Der Sportverein kann sich besser der Öffentlichkeit präsentieren und neue Mitglieder gewinnen; die Freizeitsportler müssen nicht auf weit entfernte Anlagen zurückgreifen und können in „ihrem“ Stadtteil Sport und Bewegung ausüben; der Stadtteil gewinnt einen zentralen Treffpunkt, an dem sich alle Einwohner informell und ungezwungen treffen können.

Die dritte und oberste Ebene ist den Sondersportanlagen und den Anlagen für den Spitzensport vorbehalten. Diese Sporträume zählen nicht zur Grundversorgung eines jeden Stadtteils, sondern können durchaus nur einmalig in einer Kommune vorhanden sein. Gemeint sind hier beispielsweise reine Fußball- oder Leichtathletikstadion, Großsporthallen oder Sondersportanlagen wie Skischanzen, Golfplätze etc.

Alle drei Ebenen der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung sollten als gleichrangig zu behandelnde Felder betrachtet werden. Das kommunale System an Sport- und Bewegungsräumen gewinnt an Qualität, wenn es vielfältige Sport- und Freizeitmöglichkeiten bietet, z.B. in Form von Sport- und Bewegungsräumen, die für die Allgemeinheit zugänglich sind. Sport- und Bewegungsräume sollten in ihrer Gestaltung an die Umgebung angepasst sein, auch funktional sollten sie an das bestehende Wegesystem wie z.B. Radwege, Reitwege, Jogging- oder Wanderwege angeschlossen sein.

3.4.3 Handlungsleitlinien für die Gestaltung von Sport(außen)anlagen

Die folgenden Handlungsleitlinien bzw. Gestaltungsprinzipien für zukunftsfähige Sportanlagen fassen einerseits interdisziplinäre theoretische Überlegungen und die wissenschaftliche Diskussion zusammen und haben sich andererseits in der Praxis als richtungsweisend für eine Umorientierung im Sportstättenbau - insbesondere bei Sportaußenanlagen – erwiesen.¹⁵

- **Vielfältigkeit:** Das Gelände sollte Mehrfachnutzung zulassen, also eine Vielzahl von Bewegungsmöglichkeiten neben- und nacheinander ermöglichen; Multifunktionalität einzelner Angebote und Bereiche (z.B. Beachvolleyball / Sprunggrube); verschiedene Nutzergruppen mit unterschiedlichen Bewegungsinteressen sollen das Areal gleichzeitig nutzen können.
- **Veränderbarkeit:** Möglichkeit der Variationen, Modifizierung und Korrekturen sollten möglich sein; „nicht für die Ewigkeit gebaut“; Einplanung von genügend Freiflächen für zukünftige Bewegungsmöglichkeiten.
- **Einfachheit:** Attraktives Außengelände mit spärlichen finanziellen Mitteln; Einfachheit als Chance, Räume selbst zu erobern und Nutzung immer wieder neu definieren.
- **Naturnahe / ökologische Gestaltung:** Naturmaterialien ermöglichen vielfältige und wahrnehmungsintensive Sinneserfahrungen.

¹⁵ vgl. WETTERICH / WIELAND (1995)

- **Offenheit, Vernetzung, Erreichbarkeit:** Gelände sollte für alle zugänglich sein (Nichtmitglieder, alle Altersgruppen); leichte Zugänglichkeit im Stadtquartier, damit es sich als Bewegungs- und Begegnungsraum etablieren kann; Anbindung an das Radwegenetz (besonders für Kinder -> Erweiterung des Streifraums).
- **Erlebnis- und Bewegungsintensität:** Aufforderungscharakter -> Spiel mit mir!!!
- **Generationsübergreifende Gestaltung:** Spielfelder und Kommunikationsräume für alle Generationen; altersspezifische Bereiche mit altersgemäßen Bewegungsangeboten (z.B. Boule); Bereiche mit altersübergreifenden Angeboten.

Die Handlungsleitlinien stellen lediglich idealtypische Orientierungspunkte für die konkreten Planungen vor Ort dar und ermöglichen eine Fülle unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen und Gestaltungen.

4 Das Modell der Kooperativen Planung

Eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung stellt an die Planung neue und erhöhte Anforderungen. Die Planung wird sich nicht mehr ausschließlich an den bisher vorherrschenden pauschalen Berechnungsmethoden und den quantitativen Richtwerten für die sportliche Grundversorgung der Bevölkerung orientieren können.

Zwar haben die quantitativen richtwertfixierten Konzepte zur Sportentwicklungsplanung zweifellos ihre Berechtigung, wenn es darum geht, grundlegende Planungsdaten bereit zu stellen. Da sich diese Berechnungen fast ausschließlich auf die traditionellen Sportstätten beziehen, liefern sie nur begrenzte Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten. Insbesondere die dezentrale Grundversorgung, d.h. wohnortnahe Alltagsräume werden dabei oft vernachlässigt.

Eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung ist nicht länger als quantitative Berechnung, als sektorale Fachplanung bzw. als isolierte Bauaufgabe zu begreifen, sondern als kommunale „Querschnittsaufgabe“. Unter dieser Maxime ist eine Vernetzung aller gesellschaftlichen Gruppen anzustreben, die daran interessiert sind, das Leitbild einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt zu entwickeln: zum Beispiel Sportler, Familien mit Kindern, Ärzte, Pädagogen, Sportwissenschaftler, Stadtplaner, Grünplaner und Landschaftsarchitekten, Bürgergruppen, Kommunalpolitiker oder die Vertreter verschiedener städtischer Ämter (vgl. SCHEMEL/ STRASDAS 1998). Damit wird einerseits gewährleistet, dass unterschiedliche Sichtweisen in die Planung eingebracht werden; andererseits reiht sich die Sportstättenentwicklungsplanung damit ein in die umfassende Aufgabe der Entwicklung einer menschengerechten Stadtkultur.

4.1 Die lokale Planungsgruppe als Zentrum des Planungsprozesses

Dieser Forderung nach einer interessen- und bedarfsorientierten Planung wird das folgende partizipatorische Planungsverfahren der „Kooperativen Planung“ gerecht. Es wurde vom Projektteam des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart entwickelt.

Die Planungskonzeption strebt ein Verfahren der Entscheidungsfindung an, bei dem von vornherein Betroffene, Nutzer, Planungs- und lokale Experten sowie die Vertreter lokaler sozialer Gruppen in den Planungsprozess eingebunden werden. Die Kooperative Planung stellt daher lokale Planungsgruppen, die weitreichende Kompetenzen besitzen und verantwortlich und in weitgehender Selbständigkeit Handlungsempfehlungen für die Beschlussfassung in den lokalen Entscheidungsgremien erarbeiten, ins Zentrum des Planungsprozesses.

Unter der Perspektive, die gesellschaftliche Wirklichkeit in ihrer Komplexität möglichst breit zu erfassen, die Bedarfe vor Ort umfassend zu erheben und sportive Angebote für alle Alters- und Interessengruppen zur Verfügung zu stellen, muss eine möglichst heterogene und breite Zusammen-

setzung der Planungsgruppen angestrebt werden. Diese heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppen ist ein Garant dafür, dass sich in diesen Gremien vielfältige, unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Wünsche sammeln.

Abbildung 9: Mitglieder der Planungsgruppe

Vereinsvertreter	z.B.: Vorstandsmitglied, Vertreter / Leiter der Abteilungen, Vertreter des Freizeitsports und der Jugendarbeit, interessierte Mitglieder
Politisch-administrative Funktionsträger	z.B.: Bürgermeister, Gemeinderäte, Vertreter der Verwaltung und Mitarbeiter der Fachämter, Stadtplaner, Vertreter der Parteien
Vertreter sozialer Gruppen und öffentlicher Institutionen	z.B.: Vertreter aus den Bereichen Schule, Kindergarten, offene Jugendarbeit, Kirche, Naturschutz; Vertreter von Ausländer-, Senioren- und Behindertengruppen, Vertreter des Wohnumfelds
Planungs- und lokale Experten	z.B.: Sport- und Landschaftsarchitekten, Institute für Sportwissenschaft, Bauexperten für Einzelfragen

Gerade die frühzeitige und kontinuierliche Beteiligung unterschiedlicher lokaler Interessens- und Zielgruppen am gesamten Planungsprozess bietet die größte Chance, dass sich die Sportentwicklung an den Interessen und Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Das kooperative Planungsverfahren, das durch die Stichworte Kooperation, Subsidiarität, Interdisziplinarität und Offenheit charakterisiert werden kann (WIELAND/KLOPFER 1995, 313ff.), nimmt damit die Forderungen auf, die im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ als Ziel für zukünftige Planungen formuliert wurden (RÜTTEN 1998, 43).

Abbildung 10: Lokale Agenda 21

Nachhaltige Planung	Starke soziale und ökologische Komponente, Einzelplanungen orientiert an Gesamtstrategie
Intersektorale und ressortübergreifende Planung	Sektorenspezifische Politik in Einklang bringen, Synergieeffekte und ganzheitliche Entwicklungsstrategien
Bürgernahe Planung	Engagement und Beteiligung aller gesellschaftlicher Gruppen
Abgestimmte Planung	Wissenschaft, Planungsexperten, Öffentlichkeit, Entscheidungsträger

Als Bedingungen einer erfolgreich arbeitenden lokalen Planungsgruppe haben sich nach den Evaluationsergebnissen der oben genannten Modellprojekte folgende Faktoren erwiesen:

Abbildung 11: Faktoren einer erfolgreichen Planung

- Kontinuierliche Teilnahme der Mitglieder
- Kompakte Durchführung der Planungsphase
- Zeitliche Verzahnung von Planungs- und Umsetzungsphase
- Heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppe
- Hohes Engagement eines lokalen Leiters und Organistors der Planungsgruppe (bei kommunalen Projekten in der Regel ein hochrangiger Vertreter der Stadtverwaltung bzw. ein Führungsteam)
- Enge und frühzeitige Kooperation Kommune / Verein / Schule
- Frühzeitige Einbeziehung lokaler Experten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Externe Moderation und wissenschaftliche Beratung

Gerade die Moderation und wissenschaftliche Beratung durch ein externes Expertenteam hat sich nach den wissenschaftlich ermittelten Evaluationsergebnissen als Erfolgsgarant für eine dynamische und zielgerichtete Arbeit herauskristallisiert.

4.2 Das konzeptionelle Vorgehen in der Planungsphase in Ebersbach

Die Planungsphase beginnt mit einer grundlegenden, unbeeinflussten Bedarfsermittlung, bei der dem Vorstellungsvermögen und der Kreativität der Teilnehmer keine Grenzen gesetzt sind, auch nicht durch finanzielle Aspekte. In dieser Sammel- bzw. Phantasiephase (Sitzung 1) wird ein breiter Katalog von Bedarfen, Wünschen und Vorstellungen sowohl auf der Angebots- und Organisationsebene als auch auf der infrastrukturellen Ebene erstellt, der noch nicht durch Machbarkeits- und Durchführungserwägungen eingeschränkt wird.

Abbildung 12: Kooperative Planung – Ablaufübersicht Ebersbach (Fils)

Sitzung 1 Sammel- bzw. Phantasiephase	<ul style="list-style-type: none">• Projektvorstellung• Überblick über das Planungsverfahren• Wandel des Sports• Grundlegende Bedarfserhebung
Sitzung 2 Arbeitsphase	<ul style="list-style-type: none">• Aufzeigen von Beispielen aus anderen Projekten• Szenarien der Sportstättenentwicklungsplanung• Bedarfsergänzung und –hierarchisierung
Sitzung 3 Arbeitsphase	<ul style="list-style-type: none">• Vorstellung der Bedarfshierarchisierung• Erarbeitung von Maßnahmen „reguläre Sportstätten“• Erarbeitung von Maßnahmen „informelle Sportstätten / Sportgelegenheiten“
Sitzung 4 Schlussphase	<ul style="list-style-type: none">• Diskussion und Verabschiedung des Maßnahmenkatalogs• Vorbereitung der Beschlussfassung im Gemeinderat• Weiteres Vorgehen

In der Arbeitsphase (Sitzung 2 und 3) werden durch Diskussionsprozesse und mit Hilfe eines Fragebogens die Bedarfe der Expertengruppe hierarchisiert. Anschließend werden mit Hilfe der Szenarienmethode Zielperspektiven und Schwerpunktsetzungen erarbeitet. Konsensbildungsprozesse in homogenen und heterogenen Kleingruppen sowie im Plenum führen am Ende dieser Phase zu einem vorläufigen, idealtypisch von allen Teilnehmern getragenen Maßnahmenkatalog.

In der Schlussphase (Sitzung 4) der Planung steht die Vorbereitung der Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen im Vordergrund. Dazu werden die Handlungsempfehlungen konkretisiert und priorisiert. Die Festlegung erster Schritte und konkreter Zuständigkeiten soll das baldige Aufeinanderfolgen von Planung und Umsetzung gewährleisten. Auf dieser Grundlage wird die öffentliche Präsentation der Planungsergebnisse unter Mitwirkung der Planungsgruppe im Gemeinderat vorbereitet.

Das Verfahren wurde für die Planung von Sport- und Bewegungsräumen entwickelt und für die komplexeren Anforderungen kommunaler Sportentwicklungsplanung modifiziert, seit Jahren in verschiedenen Modellprojekten erprobt und einem wissenschaftlichen Prüfverfahren unterzogen.

In allen Modellprojekten hat die Planung in Form eines „runden Tisches“ zu überzeugenden Lösungen und innovativen Ergebnissen geführt. Sie stellt ein effizientes Planungsverfahren dar, das in der Lage ist, komplexe Aufgaben im Bereich der Sportentwicklungsplanung zu bewältigen.

4.3 Leitung, Begleitung und Moderation des Planungsprozesses vor Ort

Innerhalb der lokalen Planungsgruppen kommt der wissenschaftlichen Begleitung primär eine Beratungs- und Initialfunktion zu, die auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmt ist. Die Experten, die in den dezentralen Projektgruppen tätig sind, haben nach dem Prinzip der Subsidiarität (= Prinzip der Nachrangigkeit und Hilfestellung) „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten und beispielsweise folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Vorbereitungstreffen mit den lokalen Projektverantwortlichen
- Festlegung der Planungsgruppenteilnehmer in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Planungsgruppe
- Moderation, Vor- und Nachbereitung der Planungsgruppensitzungen vor Ort
- Erstellen einer Bedarfsliste
- Auswertung der Bedarfshierarchisierung
- Auswertung der Einzel- und Kleingruppenraumpläne
- Vermittlung von Kontakten und Kooperationspartnern
- Evtl. Organisation von Informationsfahrten
- Einzelgespräche (z.B. mit Anwohnern)

Hierfür sind Kenntnisse z.B. über das Planungsverfahren, lokale Strukturen, Gesprächsführung und rechtliche Bestimmungen sowie organisatorisches Geschick und Einfühlungsvermögen unverzichtbar.

4.4 Zusammenfassung

Die Methode der Kooperativen Planung, die Fachexperten, lokale Experten, Betroffene und potentielle Nutzer zusammenführt und deren Wissen und Kompetenzen in Form eines „runden Tisches“ für die Planung nutzbar macht, bietet gegenüber anderen Planungsmethoden zusammenfassend folgende Vorteile:

Abbildung 13: Unterschiedliche Ansätze

Traditionelle Planung	Kooperative Planung
Expertenwissen	Dezentrale Planung vor Ort, Verbindung von lokalem Expertenwissen mit externem Fachwissen
Richtwertfixiert	Bedarfsorientiert
Genormt, monoton	Individuell, vielfältig
Hierarchisch, von oben	Demokratisch, von unten; Meinungsvielfalt und Pluralität
Planung am „Grünen Tisch“	Planung am „Runden Tisch“
Geringe Bürgerbeteiligung Keine Rückkopplung	Frühzeitige Einbindung der Bevölkerung; aktive Beteiligung während des gesamten Planungs- und Umsetzungsprozesses; ständige Rückkopplung
Kostenintensiv	Zeitintensiv; Minimierung der Kosten durch Eigenleistungen und Beziehungen vor Ort
Konflikte nach der Planung	Konflikte bewusst bereits während der Planung; schnelle und unbürokratische Diskussion um Kompromisse
Geringer Informationsstand der Bevölkerung durch externe Planung	Gute Information der Bevölkerung durch Multiplikatorenrolle der Teilnehmer der Planungsgruppe
Geringe Identifikation mit den Plänen	Hohe Identifikation mit den Plänen

5 Bestandsaufnahme in Ebersbach

5.1 Vorhandene Sport- und Bewegungsräume

Ebersbach verfügt in der Kernstadt und in den Teilorten über einen umfangreichen Bestand an Sport- und Bewegungsräumen. Hier ist zunächst das städtische Waldhöhenfreibad im Norden der Stadt zu nennen, das neben der Sportart Schwimmen auch vielseitige Freizeitgestaltungsmöglichkeiten bietet. Die weiteren Sport- und Bewegungsräume werden in die bereits vorgestellte Gliederung zwischen regulären Sportstätten für den Breiten- und Wettkampfsport sowie Sport-, Spiel- und Bewegungsräume für die dezentrale Grundversorgung der Bevölkerung unterteilt (s. Abbildung 8).

1. Reguläre Sportstätten

a) Turn- und Sporthallen

Die Stadt Ebersbach verfügt mit der Raichberg-Sporthalle über eine dreiteilbare Sporthalle mit Zuschaueranlage. Hier findet im Laufe der Woche in den Vor- und Nachmittagsstunden Schulsport statt. In den Abendstunden steht die Halle ausnahmslos dem Vereinssport vorwiegend im Bereich Handball zur Verfügung. An den Wochenenden ist die Halle mit Wettkampfsport in verschiedenen Sportarten belegt. Die Raichberg-Sporthalle weist insbesondere im Dachbereich einen Sanierungsbedarf auf, der in den kommenden Jahren behoben werden muss.

In der Kernstadt gibt es neben der Raichberg-Sporthalle mit der Hardtschulturnhalle, der Hardtsporthalle und der Marktschulturnhalle noch drei Sporthallen, die überwiegend von den Schulen genutzt werden. Im Anschluss an den Schulsport findet auch in diesen Hallen Vereinssport statt. Die Hardtschulturnhalle ist im Jahr 2002 saniert worden. Allerdings bedarf das Dach in den nächsten Jahren noch einer dringenden Sanierung. Die Marktschulturnhalle muss insbesondere im Bereich des Sportbodens saniert werden. Hier werden regelmäßig punktuelle Ausbesserungen vorgenommen. Die Hardtsporthalle befindet sich in einem guten Zustand. Hier besteht mittelfristig kein Sanierungsbedarf.

Neben den Sporthallen in der Kernstadt verfügen auch die größeren Teilorte über kleinere Turnhallen. Neben der städtischen Halle in Weiler sind hier insbesondere die vereinseigenen Hallen in Bünzwangen und Roßwälden zu nennen. Alle Hallen in den Teilorten sind Turn- und Festhallen mit sehr unterschiedlicher Nutzung. Die Turnhalle in Bünzwangen wurde vom Verein in den Jahren 1996/97 um einen Gymnastikraum aufgestockt. Hier besteht insbesondere im Bereich des Hallenbodens Sanierungsbedarf. Die Turnhalle in Roß-

wälden muss im Heizungsbereich erneuert werden, während für die Turnhalle in Weiler gegenwärtig keine größeren Sanierungen vorgesehen sind.

b) Sportplätze

In der Kernstadt stellt die Sportanlage „Strut“ die wichtigste Sportaußenanlage für den Vereinssport dar. Die beiden Sportplätze werden von den fußballspielenden Vereinen SV Ebersbach und TSV Ebersbach bis über die Grenze der Belastbarkeit für Trainings- und Spielbetrieb genutzt. Eine erste Sanierung im Laufe des Jahres 2002 hat hier nur kurzfristig zu einer Verbesserung der Bespielbarkeit der Plätze geführt. Hier ist eine grundlegende Sanierung notwendig, um die Plätze auch mittelfristig einer gewissen Belastung aussetzen zu können.

Die Sportanlage „Strut“ verfügt auch über rudimentär vorhandene Leichtathletikanlagen. Nutzbar ist hier mit vergleichsweise geringem Sanierungsaufwand die aus sechs Bahnen bestehende Laufbahn. Der Bereich in den Sektoren ist ohne eine grundlegende Sanierung mit entsprechend hohem finanziellen Aufwand nicht nutzbar.

Sanierungsbedürftig sind auch die städtischen Umkleidegruppen in der Strut. Dies trifft auch auf die Dusch- und Umkleideräume im Vereinsheim des SV Ebersbach zu.

Neben der Raichberg-Sporthalle gibt es ein Kunstrasen-Kleinspielfeld und Leichtathletikanlagen, die überwiegend für den Schulsport genutzt werden können. Außerhalb der Schulsportnutzung ist die Anlage für die Öffentlichkeit zugänglich. Der Belag des Kleinspielfeldes bedarf in den kommenden Jahren einer (Teil-) Sanierung.

Die Sportanlage des TV Ebersbach an der Jahnstraße verfügt über einen Rasensportplatz und eine nicht normgerechte Laufbahn. Der Zustand des Platzes kann als gut bezeichnet werden. Allerdings wird dieser Platz im Vergleich zu den Rasenplätzen in der Sportanlage „Strut“ auch relativ wenig genutzt. Die Leichtathletikanlagen können für Training, nicht aber für Wettkampf genutzt werden. Insgesamt ist die Anlage angesichts der räumlichen Situation und den nahen Wohnbebauung an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen. Eine Erweiterung mit zusätzlichen Sportanlagen (z.B. Beach-Volleyballfeld o.ä.) ist ohne Kompensation innerhalb der bestehenden Anlage nicht möglich.

Die Vereine der Teilorte Bünzwangen, Roßwälden und Weiler verfügen über eigene Sportaußenanlagen. In Roßwälden gibt es ein Rasenspielfeld, welches sich in gutem Zustand befindet. Auch hier ist die Nutzung, ähnlich wie beim Spielfeld an der Jahnstraße, überschaubar. Der TV Bünzwangen besitzt neben seiner Halle ein Kunststoff-Kleinspielfeld in zufriedenstellendem Zustand. Der SC Weiler verfügt über eine Beach-Volleyballanlage und über eine Rasenfläche, die allerdings nicht einem wettkampfgerechtem Rasensportplatz

entspricht. Hinzu kommt eine Kugelstoßanlage, die jedoch ohne umfangreiche Sanierung nicht genutzt werden kann.

c) Sportartspezifische Anlagen

In Ebersbach gibt es die Anlage des Schützenvereins, des Hundesportvereins und im Stadtteil Roßwälden befindet sich die Tennisanlage des TC Ebersbach. Die Tennisplätze wurden im Jahr 2000 einer umfangreichen Sanierung unterzogen.

2. Informelle Sport-, Spiel- und Bewegungsräume

a) Spielplätze

In Ebersbach und seinen Teilorten gibt es 17 Spielplätze mit unterschiedlicher Ausstattung und Sinnperspektive. Insgesamt ist damit die Versorgung der Bevölkerung mit Spielplätzen weitgehend gewährleistet. Der Zustand der einzelnen Anlagen muss regelmäßig überprüft und gegebenenfalls verbessert werden.

b) Bolzplätze

Die Raichberg-Sportanlage verfügt neben den o.g. Anlagen über einen Bolzplatz, der sowohl für den Schulsport, wie auch für die Nutzung durch die Öffentlichkeit geeignet ist. Daneben gibt es auch in den Stadtteilen Büchenbronn und Bünzwangen Bolzplätze, die der Öffentlichkeit zur Nutzung offen stehen. Zudem gibt es in der Kernstadt eine Miniramp und einen Bouleplatz. Im Waldgebiet „Hardt“ befindet sich ein Waldlehrpfad und ein sanierungsbedürftiger Trimm-Dich-Pfad.

c) Überdachte Sportgelegenheiten

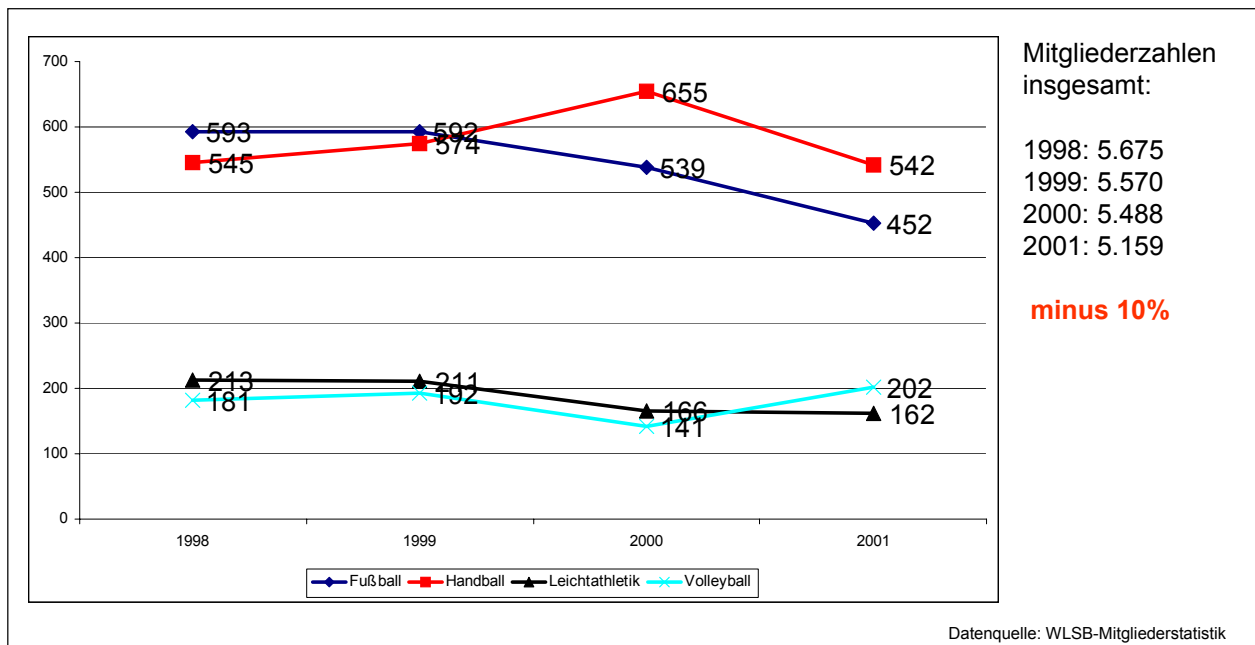
Gelegenheit für den „kleinen“ Sport (Gymnastik etc.) bietet der Kulturraum der Hardtschule sowie der o.a. Gymnastikraum des TV Bünzwangen.

5.2 Die Sportanbieter in Ebersbach

In Ebersbach gibt es zwölf Sportvereine, die dem Württembergischen Landessportbund angeschlossen sind. Mit Abstand der größte Sportanbieter in Ebersbach ist der Turnverein mit ca. 1.700 Mitgliedern in sechs Sportarten. In den großen Stadtteilen stellen die jeweiligen Vereine TV Bünzwangen (ca. 700 Mitglieder), TGV Roßwälden (ca. 900) und SC Weiler (ca. 600) ein breites Sportangebot zur Verfügung. Auch der SV Ebersbach bietet seinen ca. 500 Mitgliedern mehrere Sportarten an. Alle übrigen Vereine haben sich auf eine Sportart konzentriert. Davon erreicht der TC Ebersbach mit ca. 300 Mitgliedern noch einen beachtlichen Anteil der Bevölkerung. Interessant

ist die Tatsache, dass die bisher erwähnten Vereine in den vergangenen vier Jahren einen z.T. umfangreichen Mitgliederschwund zu verzeichnen hatten.

Abbildung 14: Mitgliederzahlen der Sportvereine und ausgesuchter Abteilungen



5.3 Bevölkerungsentwicklung in Ebersbach

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage.

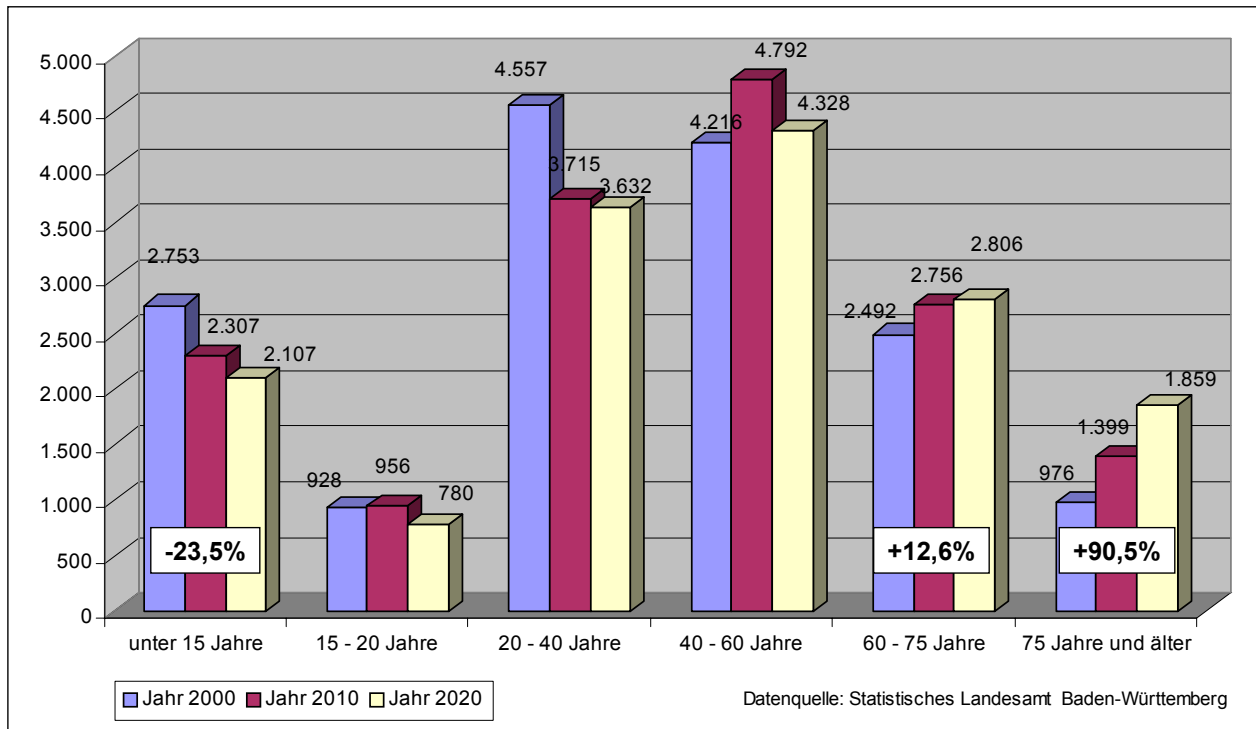
Seit den siebziger Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland, spätestens seit Ende der 80er Jahre ist bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Einwohner in Deutschland geben wird.¹⁶ Diese Entwicklung lässt sich auch für die Bevölkerungszahlen der Stadt Ebersbach ablesen. Gemessen an der Ausgangsbasis des Jahres 2000 (15.922 Einwohner) wird die Ebersbacher Bevölkerung bis zum Jahr 2020 voraussichtlich um knapp drei Prozent auf 15.512 Einwohner abnehmen.

Diese Abnahme ist durch eine starke Verschiebung innerhalb der einzelnen Altersgruppen gekennzeichnet. Wie in Abbildung 15 exemplarisch dargestellt, nimmt nicht nur die Anzahl der Bevölkerung pauschal ab, sondern zugleich erhöht sich das Durchschnittsalter drastisch – manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft. Für Ebersbach bedeutet dies etwa, dass der Anteil der Einwohner unter 15 Jahre bis 2020

¹⁶ vgl. GEISSLER / MEYER 2002: 62ff.

um fast 24 Prozent abnehmen, hingegen der Anteil der über 75jährigen um über 90 Prozent ansteigen wird.

Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung in Ebersbach



Die Umkehr der Bevölkerungspyramide – immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren und Alten gegenüber – betrifft nicht nur die sozialen Sicherungssysteme, sondern stellt gleichermaßen eine Herausforderung für die Stadtentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht ganz andere Bedürfnisse, beispielsweise an die Infrastruktur, als jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung, die sich ja als ein Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demographischen Entwicklungen reagieren.

Ganz im Sinne einer integrierten Sportentwicklungsplanung müssen hierbei die Optimierung der Infrastruktur als auch Verbesserungen der Angebots- und Organisationsstruktur im Mittelpunkt stehen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint hier vor allem die Entwicklung von ziel- und zweckmäßigen Maßnahmen, die auch mit dem Begriff der Nachhaltigkeit umschrieben werden können.

Moderne Sportentwicklungsplanung heißt hier u.a., sinnvolle Ergänzungen des Angebots- und Infrastrukturrepertoires für alle Altersgruppen vorzunehmen und sich nicht nur auf bestimmte Zielgruppen zu spezialisieren. Dies bedeutet etwa ein Hinführen von Kindern und Jugendlichen zu (mehr) Sport und Bewegung sowie eine Befriedigung der sich immer stärker ausprägenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Älteren und Alten. Der vorliegende Bericht zur Sportstättenentwicklungsplanung in Ebersbach enthält in dieser Hinsicht einige Anstöße.

Die Zusammensetzung der Planungsgruppe entsprach den örtlichen Bedingungen und Gegebenheiten. Die Arbeitsweise der Projektgruppe erfüllte die theoretisch geforderten Bedingungen, die an eine innovative und erfolgreiche Planungsarbeit gestellt wird:

- Heterogene Zusammensetzung der Projektgruppe unter Berücksichtigung der Funktionsgruppen von Gemeindeverwaltung, Fraktionen, Vereinen, Schulen und Vertretern sonstiger Gruppen
- Kontinuierliche Teilnahme der meisten Projektgruppenmitglieder an den Sitzungsterminen
- Enge Kooperation mit den Vereinen
- Externe Moderation und wissenschaftliche Beratung

Hervorzuheben war die Diskussionsbereitschaft und das Engagement aller Planungsgruppenmitglieder über den gesamten Planungsprozess. Trotz oft auch kontroverser Auffassungen entwickelte sich ein konstruktives Arbeitsklima. Rückblickend beruhte die erfolgreiche Planungsarbeit auf diesen beiden Faktoren: der heterogenen Zusammensetzung und der Arbeitsweise der Planungsgruppe. Sportentwicklung - verstanden als „kommunale Querschnittsaufgabe“ – wurde in Ebersbach in die Praxis umgesetzt.

6.2 Beschreibung des realen Planungsverlaufes

6.2.1 Sitzung 1 – Konzeptionelles Vorgehen und grundlegende Bedarfsermittlung

Am 16. Oktober 2002 fand die erste Sitzung im Mühlradsaal in Ebersbach statt. Herr Bürgermeister Wolff und Herr Lachenwitzer begrüßten die Anwesenden. Herr Bürgermeister Wolff bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen. Er teilte den Anwesenden mit, dass er den gewählten Weg eines kooperativen Planungsprozesses zur Erstellung des Sportentwicklungsplans für die Stadt als „sehr wichtig“ erachte. Die Planungsgruppe sei darüber hinaus eine Gedankenschmiede für den Ebersbacher Sport der Zukunft. Gemeinsam mit allen am Sporttreiben in Ebersbach Beteiligten soll überlegt werden, wie sich Ebersbach zukünftig entwickeln kann. Hierbei sollen Einzelinteressen, Bedarfe und Wünsche in ein Gesamtkonzept „Sportstättenentwicklungsplan“ eingebracht werden.

Nach der Begrüßung der Planungsgruppe wurde eine kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchgeführt. Im Anschluss stellte Herr Eckl den Wandel des Sports und die veränderten Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft aus sportwissenschaftlicher und pädagogischer Perspektive dar. Danach informierte er die Planungsgruppe über das Modell der kooperativen Planung und gab einen Überblick über den konkreten Ablauf der vorgesehenen vier Sitzungen. Das Ziel dieses Planungsprozesses war es, innerhalb von vier Sitzungen Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die eine optimale

Annäherungen an das Leitbild „Sport- und bewegungsfreundliche Stadt Ebersbach“ ermöglichen. Diese Empfehlungen der lokalen Planungsgruppe sollen dem Gemeinderat präsentiert werden.

Der Einstieg in den konkreten Planungsprozess erfolgte in einer Brainstormingrunde. In homogenen Kleingruppen wurden je eine Bedarfsliste hinsichtlich infrastruktureller Einrichtungen erarbeitet, die anschließend im Plenum vorgestellt wurden.

Abbildung 16: Bedarfssammlung

Alltagsräume, Spiel- und Sportgelegenheiten

Trimm-Dich-Pfad
Boule- / Boccia-Bahnen
beleuchtete Walking- / Laufstrecke
Bolzplätze für verschiedene Sportarten
Abenteuerspielplätze
Streetball
Halfpipe
Radwegenetz
Schachspielfelder / Freischach
Schlittenbahn / Rodelbahn
Badminton- / Federballplatz
Inlinebahn / Skatingbahn
Finnenbahn
Wander- und Spazierwege
Beachfelder für verschiedene Sportarten
Mountainbike-Strecke
Klettergarten
Familienspielplatz
Wege für Inliner
dezentrale Plätze
Vorrangstrecken für Bewegungsmöglichkeiten (verkehrsberuhigt)
Waldspielplatz
Kletterwände
Kletterfelsen
bessere Skaterbahn / Skaterpark
multifunktionale Freiflächen
Kneipp-Anlage
Familienpark
BMX-Bahn

Reguläre Sportstätten

Squash- / Badminton-Anlage
Stadion mit Leichtathletikanlagen

reines überdachtes Fußballstadion
Fußball-Rasenplätze
Kunstrasenplätze
Sporthallen mit Nebenräumen (Kraft- und Fitness)
Gymnastikräume
Tennisanlagen / -hallen
Turnhalle
Halle für alle (Hallenzeiten für informelle Sportgruppen)
Allwetter-Spielfeld
Multi-Sporthalle
Moderne Leichtathletikanlage
Vereinsräume, Geschäftsstelle

Sondersportanlagen

Segelflugplatz
Freibad
Yogahaus
Loipe
Biathlon
Kegelzentrum
Minigolf-Anlage
Golfplatz
Hallenbad
Eisstadion
Sprungschanze
Rollstuhlparcours
Schießanlagen
Kegelbahn
Freibadrutsche
Tanzschule / -studio

Auf Anregung von Herrn Bürgermeister Wolff wurde die Planungsgruppe zu einer freiwilligen Besichtigungsfahrt der Sportstätten in Ebersbach eingeladen. Diese erfolgte am 9. November 2002. Ein Teil der Planungsgruppe hat sich direkt vor Ort ein Bild über die Situation und Problematiken gemacht. Vertreter der Vereine oder Nutzer der jeweiligen Anlage erläuterten aus ihrer Sicht den Stand der Dinge bzw. die Knackpunkte, die bei der weiteren Planung Berücksichtigung finden sollen. Bei der Besichtigungsfahrt fiel auf, dass Ebersbach und seine Teilorte eine Vielzahl von normierten Sportanlagen aufweist, die aber z.T. stark sanierungsbedürftig sind. Dies umfasst sowohl die überdachten als auch die offenen Sportanlagen.

Abbildung 17: Zentrale Befunde der Besichtigungsfahrt

Sportgelände Strut	<ul style="list-style-type: none">• problematische Situation der Rasenspielfelder (Sanierungsbedarf)• Leichtathletikanlagen desolat• Kleinspielfeld vorgesehen (offen: Standort; Belag)• Zusatzräume / Umkleiden im SV-Heim sanierungsbedürftig
Gelände TV Ebersbach	<ul style="list-style-type: none">• dringend sanierungsbedürftiges Vereinsheim• Fehlen von Räumen für Gymnastik, Kurse etc.• keine Erweiterung des Geländes für Trendsport (Beachvolleyball) u.ä. möglich• stark beengte Verhältnisse bei Veranstaltungen
Sportgelände Raichberg	<ul style="list-style-type: none">• viel Platz, aber schwierige Topographie• Neubauten, da kein Bestand auf Raichberg vorhanden• bei Erweiterung in Richtung Bünzwangen evtl. Anwohnerkonflikte (Lärmbelästigung)
Ortsteile Bünzwangen, Roßwälden, Weiler	<ul style="list-style-type: none">• z.T. sehr kleine Turnhallen, z.T. Erweiterungs- oder Sanierungsbedarf (Roßwälden: Umkleiden; Bünzwangen: Umkleiden und Hallenboden)• Außensportanlagen zum Großteil in Ordnung (Ausnahme: Reinigung der Tartanfelder)

6.2.2 Sitzung 2 – Bedarfsergänzung und Hierarchisierung

Die zweite reguläre Sitzung der Planungsgruppe fand am 13. November 2002 statt. Nach einem kleinen Rückblick auf die vorangegangene Besichtigungsfahrt stellte Herr Eckl mittels eines Diavortrages Beispiele zukunftsorientierter Sport- und Bewegungsräume dar, bei deren Planung die Handlungsleitlinien Vielfältigkeit, Veränderbarkeit, Einfachheit, Offenheit und Vernetzung sowie generationsübergreifende Gestaltung und Erlebnis- und Bewegungsintensität Anwendung fanden.

Ein Arbeitsauftrag an die Gruppe ist die Beantwortung der Frage, ob in Ebersbach ein Sportzentrum für den regulären Vereinssport geschaffen werden soll und falls ja, welcher Standort hierfür der geeignete wäre. Daher war der zweite Teil der Sitzung der Bearbeitung zweier Szenarien für die Sportstättenentwicklungsplanung in Ebersbach vorbehalten, die bei der Beantwortung der Frage hilfreich sein sollen.

Drei homogene Kleingruppen bearbeiteten die zwei Szenarien der Sportstättenentwicklungsplanung (Ermittlung der Vor- und Nachteile bzw. der Chancen und Risiken). Die beiden ursprünglichen Szenarien wurden auf Wunsch der Arbeitsgruppe dahingehend abgeändert, in dem das vorgesehene Multifunktionsgebäude durch eine Sporthalle mit multifunktionalen Zusatzräumen ersetzt wurde.

Die drei Kleingruppen erarbeiteten die jeweiligen Vor- und Nachteile eines Sportzentrums Strut und eines Sportzentrums Raichberg und stellte darüber hinaus in Teilen weitergehende Überlegungen zum Sinn einer zentralen Sportstätte an. Alle drei Kleingruppen kamen zum Ergebnis,

dass sowohl ein zentrale Lösung in der Strut als auch auf dem Raichberg eine Menge an Vorteilen, aber auch an Nachteilen bietet.

Abbildung 18: Bewertung der Szenarien

	Szenario 1: Sportzentrum Strut	Szenario 2: Sportzentrum Raichberg
Vorteile	<ul style="list-style-type: none"> - vorhandene Sportflächen (2) - Gebäude vorhanden (2) - Topographie - baldige Umsetzung möglich (3) - Parkmöglichkeiten - größere Nähe zu Wohngebieten - kostengünstiger zu realisieren - Gelände im Eigentum der Stadt / SVE (2) - kein Vermarktungsrisiko - keine zusätzliche Flächenversiegelung - Heimvorteil SVE - Kleinspielfeld macht mehr Sinn (keine Provisorien) - TVE-Platz könnte bleiben (Synergie Hardtschule) 	<ul style="list-style-type: none"> - genügend Fläche (2) - Nähe zur Schule (3) - Naherholungsraum - Entfernung Wohnbebauung - Ambiente (Luft, keine Industrienähe) - bessere Pflege / Betreuung durch Hausmeister vor Ort - mehr Vereine einbeziehbar (2) - Hallenbedarf auf jeden Fall - geographisch zentraler (Stadtteile) - Vielfältigkeit, Erweiterbarkeit - durch Gestaltung höherer Erlebniswert und mehr Nutzungen
Nachteile	<ul style="list-style-type: none"> - Nähe Wohnbebauung - kein Erholungsraum durch Industrieansiedelung - eingeschränkte Erweiterungsmöglichkeiten (3) - fehlende Nähe zur Schule (2) - Parkmöglichkeiten (2) - Verkehrsanbindung - Wegfall Festplatz - Halle kaum realisierbar - TVE „fremd“ - „verbaute“ Situation insbes. durch SVE-Gebäude - funktionale Nachteile durch Zwangspunkte; keine Durchmischung der Nutzungen 	<ul style="list-style-type: none"> - spätere Umsetzung - Flächenversiegelung, -verbrauch (3) - Witterungsanfälligkeit (Wind) - Verkehrsanbindung - Widerstand der Bevölkerung (v.a. Anwohner Bünzwangen) - Grundstücke großflächig privat - Offenheit des Geländes / Vandalismusgefahr - schwierige Topographie - kostenintensiver - mehr Risiken (finanziell, zeitlich) - Mehrphasigkeit insbes. im Blick auf Multifunktionsgebäude - Provisorien in der Strut
	<ul style="list-style-type: none"> - Lösung hauptsächlich auf TVE und SVE abgestimmt - lenkt Blick ab von dezentralen Anlagen - bei Umsetzung im städtischen Eigentum (Verantwortung) -> schlechter / aufwendiger gepflegt - Auswirkungen auf Innenstadt und der dezentralen Angebote 	

Ausdrücklich bemängelt wurde von zwei Kleingruppen die fehlende Einbeziehung dezentraler Sport- und Bewegungsräume, die bei Verwirklichung eines Sportzentrums (gleich welcher Standort) in gewissem Grad vernachlässigt würden (u.a. Kapitalbindung in Sportzentren). Eine der drei Gruppen kam daher bei der Favorisierung zu keiner einheitlichen Lösung; weder Szenario 1 noch Szenario 2 konnte diese Gruppe vollständig überzeugen. Eine weitere Kleingruppe sah zwar Probleme bei der dezentralen Versorgung mit Sport- und Bewegungsräumen, plädiert aber tendenziell für die Lösung Raichberg. Lediglich eine Gruppe sprach sich ausdrücklich für die Lösung Sportzentrum Raichberg aus, regte aber zugleich auch die Einbindung der dezentralen Grundversorgung bei einer Umsetzung an.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen für die Sportstättenentwicklung in Ebersbach neben den regulären Sportstätten (Sportplätze, Sporthallen) auch wohnortnahe und einfach ausgestattete Sport-, Spiel- und Bewegungsräume adäquat

berücksichtigt werden sollten, um so dem Ideal einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt näher zu kommen.

Im Anschluss an die Bearbeitung der Szenarien wurde die Bedarfsliste der ersten Sitzung ergänzt und anschließend mittels Fragebogens auf einer fünfstufigen Skala hierarchisiert.

6.2.3 Sitzung 3 – Erarbeitung von Handlungsempfehlungen

Zu Beginn der dritten Sitzung am 15. Januar 2003 stellte Herr Eckl die Ergebnisse der Bedarfshierarchisierung vor. Ganz im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung des Sport- und Bewegungslebens werden neben den regulären Sportstätten auch anderen, einfachen Bewegungsräumen zum Teil hohe Priorität von der Planungsgruppe beigemessen.

Abbildung 19: Hierarchisierte Bedarfe - Gesamtliste

Rang	Bedarf	Wert	Rang	Bedarf	Wert
1	Gymnastikräume	4,7	34	Wege für Inliner	3,3
2	Turnhalle	4,7	35	Badminton- / Federballplatz	3,3
3	Sporthallen mit Nebenräumen (Kraft- und Fitness)	4,6	36	Tischtennisplatten	3,2
4	Multi-Sporthalle	4,6	37	Finnenbahn	3,2
5	Bolzplätze für verschiedene Sportarten	4,5	38	Rollstuhlparcours	3,2
6	Familienspielplatz	4,4	39	Minigolf-Anlage	3,2
7	Wander- und Spazierwege	4,3	40	Kegelzentrum	3,1
8	Abenteuerspielplätze	4,3	41	Waldspielplatz (Schutzhütten)	2,9
9	Radwegenetz	4,2	42	Squash- / Badminton-Anlage	2,9
10	multifunktionale Freiflächen	4,2	43	Schachspielfelder / Freischach	2,9
11	Freibad	4,2	44	Tennisanlagen / -hallen	2,8
12	Fußball-Rasenplätze	4,2	45	Schießanlagen	2,8
13	multifunktionale Asphaltfläche	4,1	46	Halfpipe	2,7
14	Halle für alle (Hallenzeiten für informelle Sportgruppen)	4,1	47	beleuchtete Walking- / Laufstrecke	2,7
15	dezentrale Plätze	4,1	48	Kletterfelsen	2,6
16	Kunstrasenplätze	4,0	49	Schlittenbahn / Rodelbahn	2,6
17	Vereinsräume, Geschäftsstelle	4,0	50	Moutainbike-Strecke	2,6
18	Beachfelder für verschiedene Sportarten	4,0	51	Hallenbad	2,6
19	Allwetter-Spielfeld	3,9	52	Sommerstock- / Eisstockbahn	2,5
20	Inlinebahn / Skatingbahn	3,9	53	Tanzschule / -studio	2,4
21	Freibadrutsche	3,9	54	Hochseilgarten	2,4
22	Klettergarten	3,8	55	BMX-Bahn	2,2
23	Stadion mit Leichtathletikanlagen	3,8	56	Kneipp-Anlage	2,1
24	Vorrangstrecken für Bewegungsmöglichkeiten (verkehrsberuhigt)	3,7	57	Loipe	1,7
25	Boule- / Boccia-Bahnen	3,7	58	Yogahaus	1,7
26	Moderne Leichtathletikanlage	3,7	59	Ruder- und Kanustrecke	1,6
27	Familienpark	3,6	60	reines überdachtes Fußballstadion	1,6
28	Streetball	3,6	61	Segelflugplatz	1,3
29	Kegelbahn	3,6	62	Eisstadion	1,3
30	bessere Skaterbahn / Skaterpark	3,5	63	Surfanlage am Filswehr	1,2
31	Trimm-Dich-Pfad	3,5	64	Sprungschanze	1,2
32	Waldspielplatz	3,4	65	Biathlon	1,1
33	Kletterwände	3,4	66	Golfplatz	1,1

Um die Übersichtlichkeit zu verbessern, wurden die Bedarfe in bestimmte Kategorien aufgeteilt (Alltagsräume / Spiel- und Sportgelegenheiten; reguläre Sportstätten; Sondersportanlagen). Auf Ebene der Alltagsräume und Spielgelegenheiten haben v.a. einfache, multifunktional nutzbare Außenflächen aus Sicht der Planungsgruppe hohe Priorität. Darüber hinaus wird die Schaffung bzw. der Ausbau des Wegenetzes für Radfahrer, Wanderer und Spaziergänger als besonders wichtig erachtet.

Abbildung 20: Bedarfshierarchisierung – Alltagsräume / Spiel- und Sportgelegenheiten I

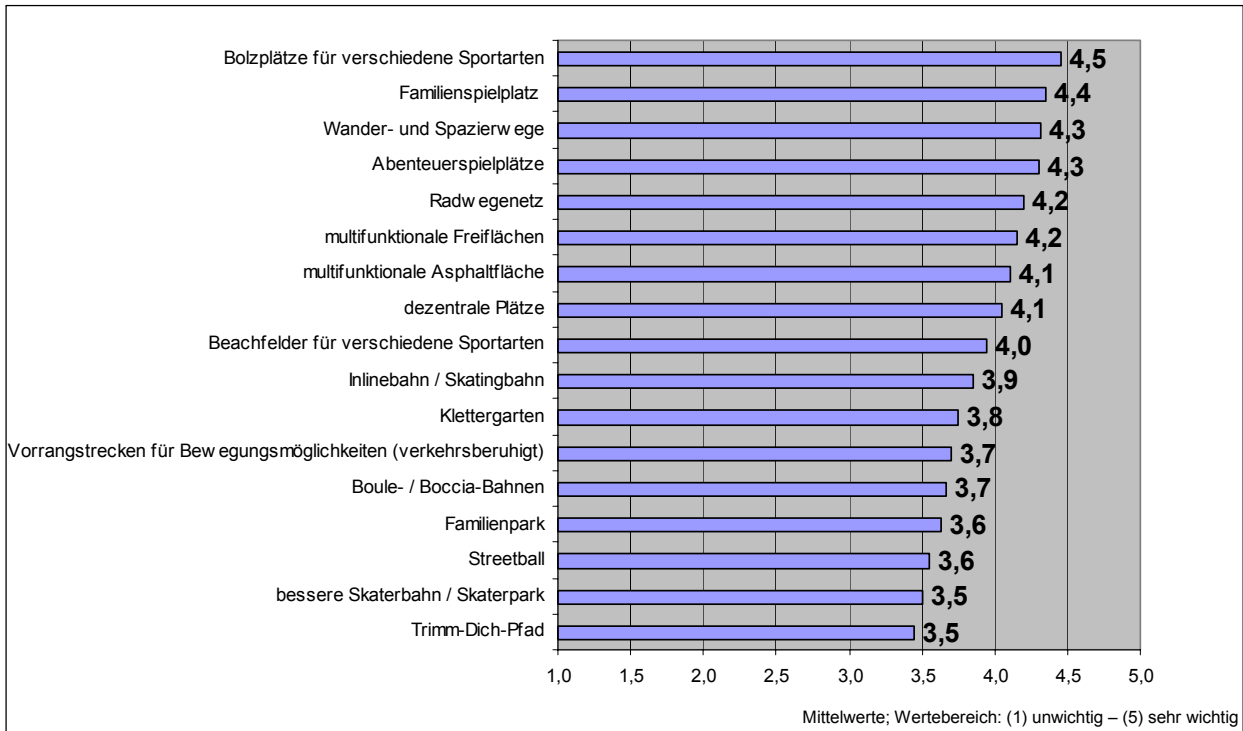
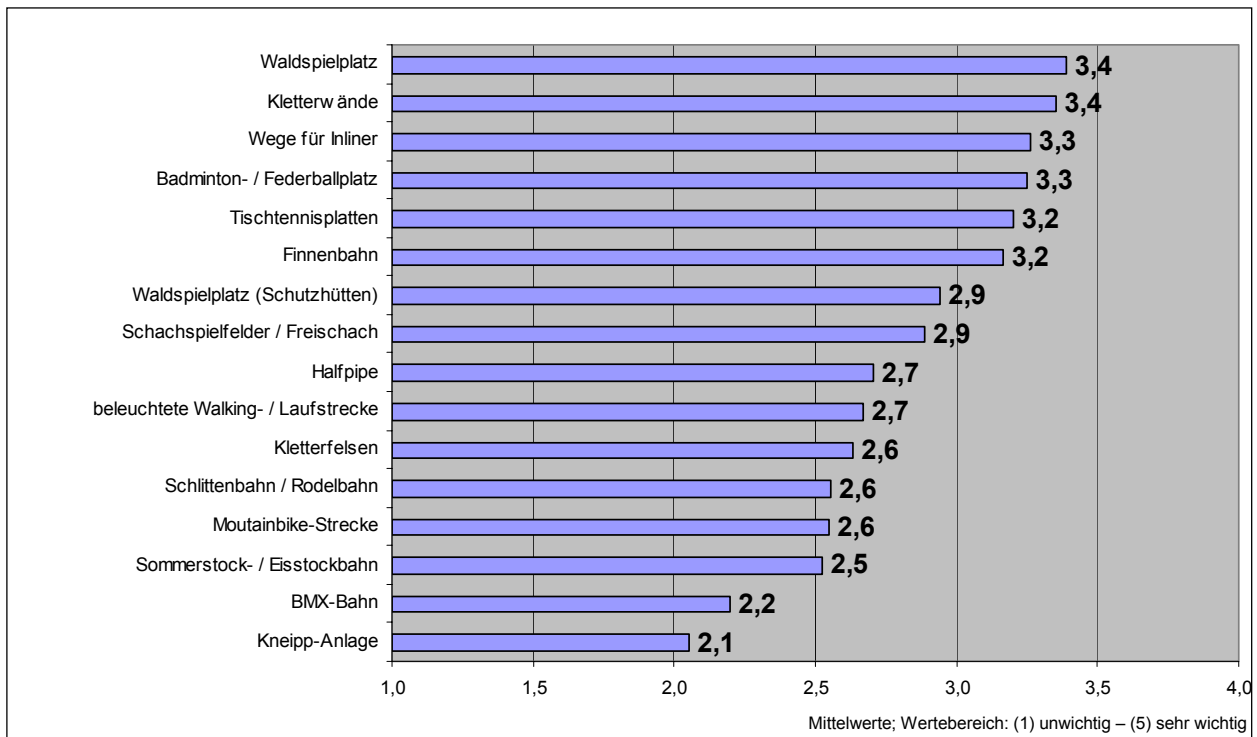


Abbildung 21: Bedarfshierarchisierung – Alltagsräume / Spiel- und Sportgelegenheiten II

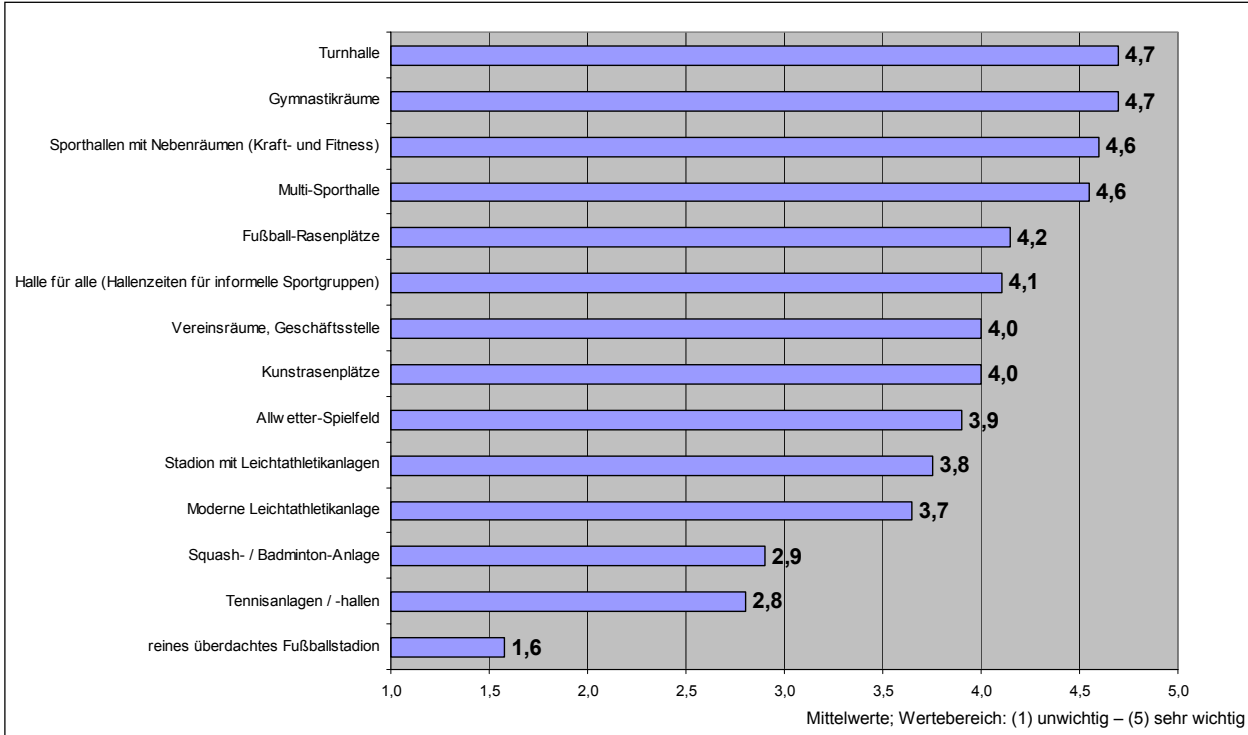


Weiterhin werden Trendsportanlagen für die Jugend befürwortet sowie altersübergreifende Anlagen in Form eines Familienspielplatzes bzw. Familienparks.

Bei den regulären Sportstätten werden primär Verbesserungen in der Hallensituation bzw. bei überdachten Sportflächen als besonders wichtig angesehen. Neben regulären Turn- und Sporthal-

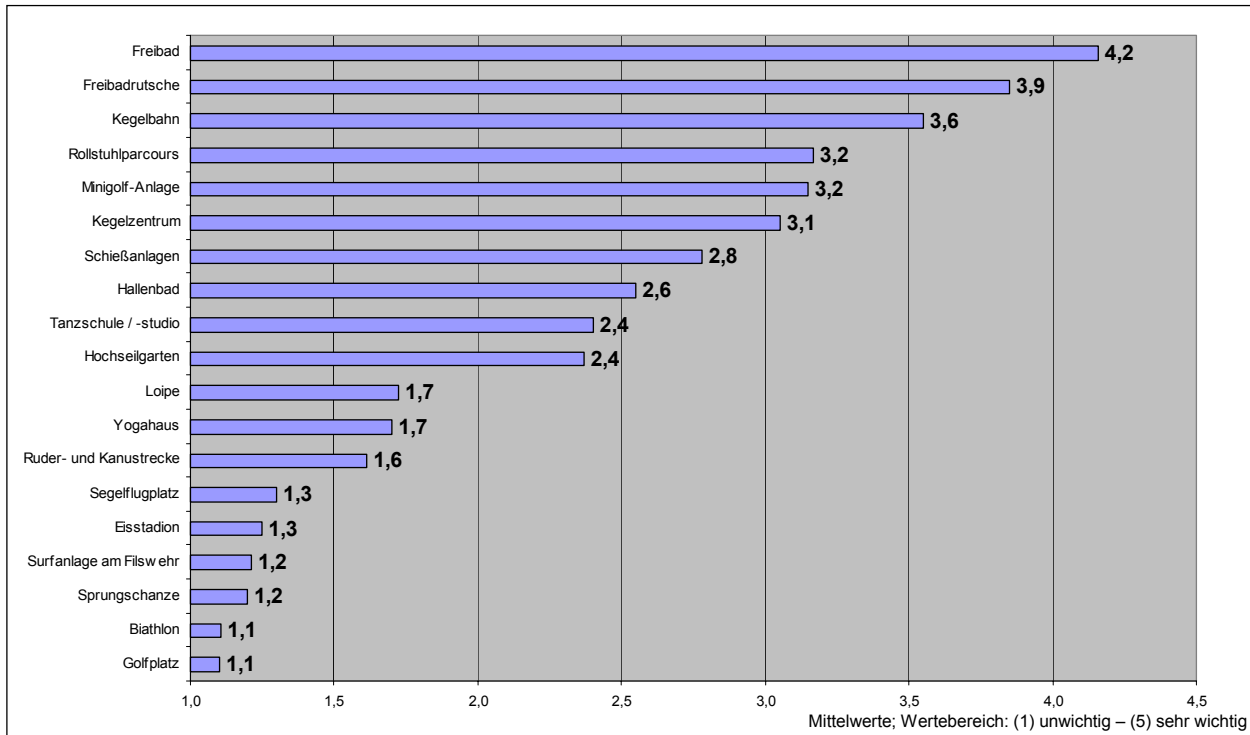
len ist hier insbesondere an kleinräumigere Anlagen wie etwa Gymnastikräume und einfach ausgestattete (Zusatz-) Räume zu denken. Zusätzliche Sportaußenanlagen (Fußball-Rasenplätze) genießen nicht die allerhöchste Priorität.

Abbildung 22: Bedarfshierarchisierung – reguläre Sportstätten



Auf der Ebene der Sondersportanlagen sieht die Planungsgruppe den höchsten Handlungsbedarf in der Verbesserung der Freibad-Situation. Fast alle anderen genannten Bedarfe in diesem Bereich sind von untergeordneter Bedeutung.

Abbildung 23: Bedarfshierarchisierung – Sondersportanlagen



Nach der Präsentation der Ergebnisse wurden drei heterogene Kleingruppen gebildet, welche die Aufgabe hatten, erste Maßnahmen bzw. Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Zwei Kleingruppen beschäftigten sich dabei ausschließlich mit der ersten Ebene der Sportstättenentwicklung, nämlich der wohnortnahen Grundversorgung mit einfachen Sportgelegenheiten. Neben der Kernstadt sollten auch die Teilorte in die Überlegungen miteinbezogen werden. Die dritte Gruppe hatte die Aufgabe, Lösungen / Handlungsempfehlungen für die Ebene der regulären Sportstätten und Sondersportanlagen zu erarbeiten. Hier lag das besondere Augenmerk in der Beantwortung der Frage, ob und falls ja, wo das zukünftige Zentrum der Vereinssportanlagen in Ebersbach entstehen soll.

Nach zirka eineinhalbstündiger intensiver Arbeit stellten die drei Kleingruppen ihre Ergebnisse kurz vor. Dabei zeigte sich, dass die beiden Gruppen, die sich mit der wohnortnahen Grundversorgung beschäftigt haben, eine Fülle von Handlungsempfehlungen erarbeitet hat, die sich in Teilen ergänzen bzw. decken. Im Vergleich dazu fiel das Ergebnis der dritten Arbeitsgruppe weniger umfangreich aus, da hier nur wenige Punkte geklärt werden konnten.

Aus diesem Grund haben sich die Stadtverwaltung und die WLSB-Service-GmbH zwischen der dritten und vierten Sitzung getroffen und die bisher erreichten Ergebnisse besprochen. Man ist gemeinsam zum Schluss gekommen, dass die erarbeiteten Punkte für die wohnortnahe Grundversorgung sehr vielversprechend und umfassend sind, hingegen für die regulären Sportstätten noch keine Lösung erreicht wurde. Daher verständigte man sich darauf, eine fünfte Sitzung anzubieten,

um in der eigentlich letzten vierten Sitzung die Gelegenheit zu haben, den Bereich „reguläre Sportstätten“ nochmals von der Gesamtgruppe bearbeiten zu lassen.

6.2.4 Sitzung 4 – Erarbeitung von Handlungsempfehlungen

Zu Beginn der vierten Sitzung am 12. Februar 2003 unterrichtete Herr Bürgermeister Wolff die Planungsgruppe davon, eine fünfte Sitzung anzuschließen, um die Arbeiten zu einem guten Ende bringen zu können.

Herr Schrader, der den erkrankten Herrn Eckl vertritt, stellte sich der Arbeitsgruppe vor. Im Anschluss rief Herr Lachenwitzer nochmals die dritte Arbeitsgruppensitzung in Erinnerung. Zwei Kleingruppen hatten sich intensiv mit den informellen Sportgelegenheiten in der Kernstadt und den Teilorten beschäftigt. Dabei wurden bereits konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet, die bis zur fünften Sitzung noch konkretisiert und abschließend diskutiert werden sollen.

Eine Kleingruppe beschäftigte sich mit der Ebene der regulären Sportstätten. Allerdings konnten abschließend keine Handlungsempfehlungen in diesem Teilbereich erarbeitet werden. Durch die zusätzlich vereinbarte Sitzung bestand die Möglichkeit, sich in der vierten Arbeitsgruppensitzung intensiv mit der Erarbeitung von konkreten Maßnahmen zur Entwicklung der regulären Sportstätten in Ebersbach auseinander zu setzen.

Die bisher wenig interpretationsfähigen Ergebnisse im Bereich der regulären Sportstätten ließen darauf schließend, dass allein die örtlichen Gegebenheiten keine eindeutige Handlungsempfehlung für die zukünftige Entwicklung der regulären Sportstätten zulassen. Herr Schrader stellte daher anhand ausgewählter Bewertungskriterien (keine abschließende Aufzählung aller möglicher Beurteilungskriterien) dar, dass die Schaffung einer zentralen Sportanlage auf dem Raichberg aus sportwissenschaftlicher Sicht die beste Option sei.

Er stellte jedoch auch fest, dass die Vision „Raichberg“ nur langfristig realisiert werden könne und zudem hohe Anforderungen an die kommunalen Finanzen stelle, d.h. die Umsetzung auch mit dem Verkauf der bisherigen Sportflächen zusammenhängt. Nach intensiver Diskussion kam die Planungsgruppe einstimmig zu der Auffassung, dass eine langfristig angelegte Sportentwicklungsplanung – die Bündelung der Sportanlagen auf dem Raichberg – eine weitsichtige Lösung darstellt, welche die größten Entwicklungspotentiale für den Sport in Ebersbach bietet (unter den Voraussetzungen der Finanzierbarkeit und die dezentrale, wohnortnahe Versorgung mit Spiel- und Bewegungsräumen nicht zu vernachlässigen).

Abbildung 24: Sportstättenentwicklungsplanung Ebersbach - mögliche Lösungen

	Sportzentrum Raichberg	Ausbau der bestehenden Sportanlagen	Status Quo
	Phasenweiser Umzug der Vereinsanlagen von TVE und SVE auf den Raichberg; TVE mit Vereinsheim und Sporträumen beginnt; SVE und Außenanlagen folgen später	TVE-Gelände: Beachvolleyball, Finnenbahn (tlw. Aufgabe der Rundlaufbahn, Rasenplatz); SVE-Gelände: zusätzliches Spielfeld (Kleinspielfeld 60 x 40)	TVE bleibt am bisherigen Standort, renoviert Vereinsheim, keine Änderungen der Außenanlagen; SVE erhält Spielfeld
Erreichbarkeit	+	+	+
Nachhaltigkeit / Erweiterbarkeit	+	-	-
Konfliktvermeidung	+	-	+
Kooperation unter den Vereinen	+	-	-
Vereinsheim mit Sporträumen	+	-	-
Ausweitung Angebot Vereine	+	0	-
Vereinskultur / -identität TVE	+	0	-
Schulsport (überd. Flächen)	+	-	-
Förderung durch WLSB	+	+	-
Familienfreundlicher Sportplatz	(+)	0	-
Perspektive	mittel- bis langfristig	sofort	sofort
Belastung Gemeindehaushalt	hoch	gering / mittel	gering
Gesamtbewertung	+	-	-

Herr Lachenwitzer stellte in diesem Zusammenhang die Konzeption einer Gymnastikhalle in Niedrigenergiebauweise vor, wie sie an der Landessportschule in Albstadt realisiert wurde. Diese Konzeption ist vergleichsweise günstig umsetzbar und könnte in Ebersbach als erster Schritt für die Schaffung eines neuen Vereinszentrums für den TV Ebersbach auf dem Raichberg dienen.

In drei Kleingruppen erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkrete Handlungsempfehlungen auf der Ebene der regulären Sportstätten. Im Anschluss wurden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Hierbei kristallisierte sich folgender Grundkonsens heraus:

- Langfristig ist auf dieser Ebene die Bündelung der Sportstätten auf dem Raichberg anzustreben. Bis zur endgültigen Umsetzung ist eine kurzfristig greifende Maßnahme für den SVE vorgesehen.
- Die Anlage „Raichberg“ soll in ihrer Konzeption sowohl den Wünschen des Vereins- und Wettkampfsports als auch denen des Freizeitsports gerecht werden.
- Bei der Konzeption sind die Interessen der potentiellen Nutzergruppen sowie ökologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Die einzelnen, konkreten Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden bis zur nächsten Sitzung aufbereitet und in Form eines Maßnahmenkonzepts als Vorschlag einer Handlungsempfehlung in die Diskussion eingebracht.

6.2.5 Sitzung 5 – Verabschiedung der Handlungsempfehlungen

Im Vorfeld der fünften Sitzung am 27. März 2003 erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungsgruppe eine Ausarbeitung der Handlungsempfehlungen sowie einen Vorschlag für eine erste Priorisierung der vorgeschlagenen Maßnahmen.

Auf Basis dieser Ausführungen wurden die Handlungsempfehlungen ergänzt sowie die Priorisierung diskutiert und in Teilen abgeändert. Das Ergebnis der Kooperativen Planung wurde abschließend von der Arbeitsgruppe verabschiedet.

Der ausführliche Katalog an Handlungsempfehlungen für die Sportstättenentwicklungsplanung in Ebersbach sowie die Priorisierungen werden im folgenden Kapitel dargestellt.

7 Ergebnisse des Planungsprozesses

7.1 Die Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe

7.1.1 Ebene 1: Wohnortnahe Grundversorgung

Multifunktionale Freiflächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe

Öffnung und Ausgestaltung der Schulhöfe zu bewegungsfreundlichen Schulhöfen. In einem kleineren Ausbauumfang kann hierdurch die Grundversorgung der Bevölkerung mit Sportgelegenheiten entscheidend verbessert werden. In einem größeren Ausbauumfang können die Pausenhöfe gleichzeitig Zentren für Bewegung und Begegnung in den Stadtteilen werden. Gestaltung und Konzeption sollte jeweils durch eine kooperative Planungsgruppe unter Einbezug der Schüler, Lehrer, Eltern, Verwaltung sowie Anwohner erfolgen.

In der Kernstadt sollen die Pausenhöfe die Markt- und Hardtschule entsprechend umgestaltet werden (z.B. Aufstellung von Streetball-Körben, Tischtennisplatten u.ä.), in Roßwälden sollen punktuelle Ergänzungen erfolgen.

Abstimmung mit Maßnahmen *Bolzplätze; (Abenteuer-) Spielplätze, dezentrale Plätze*

Bolzplätze

Die Planungsgruppe stellt einen Fehlbedarf an Bolzplätzen v.a. für Kinder und Jugendliche fest. Sie schlägt daher vor, folgende Standorte für die Einrichtung von Bolzplätzen von der Stadtverwaltung näher prüfen zu lassen: Hinter der Kirche beim Kleintierzüchterverein; in der Innenstadt (im Bereich Marktschule / künftiges Bürger- und Kulturzentrum); in der Grünanlage der Kernstadt; im Gewerbegebiet Stuttgarter Straße am bestehenden Spielplatz; an der Hardtschule (Aufwertung des vorhandenen Platzes, auch für den Schulsport dann nutzbar). Zugleich ist zu prüfen, ob das Kleinspielfeld an der Hardtschule noch intensiver genutzt werden kann.

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; (Abenteuer-) Spielplätze; dezentrale Plätze*

Dezentrale Plätze

Schaffung dezentraler Plätze in der Innenstadt als zentraler Bestandteil des Sanierungsprogrammes; Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit durch die Stadt, wo es dezentrale Plätze / Bewegungsräume für welche Altersgruppen gibt (z.B. über einen Kinderstadtplan, „Sportstadtplan“, Freizeitkarte).

Aufwertung der „Grünanlage“ zwischen Schul- und Marktstraße an der Alleenstraße; Konzentration der „kleinen“ oder besser „sanften“ Sportarten auf diesem Areal durch beispielsweise Freischach (Figuren könnten von einem Angrenzer verwaltet und ausgegeben werden), Kneippanlage als Ergänzung zum vorhandenen Bouleplatz.

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze; (Abenteuer-) Spielplätze; Aufwertung des Fils-Ufers*

(Abenteuer-) Spielplätze

Die Planungsgruppe schlägt mehrere mögliche Standorte für (Abenteuer-) Spielplätze vor. Die jeweiligen Örtlichkeiten sollten mit den anderen Maßnahmen (*multifunktionale Flächen / bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze*) auf Synergien überprüft werden.

In Weiler wäre das Gelände in unmittelbarer Nähe der Grundschule ein denkbarer Ort für einen Abenteuerspielplatz. Im Zuge der Errichtung des Bürgerhauses in Weiler mussten die Spielgeräte auf dem Wiesengelände vorübergehend entfernt werden. Mit Fertigstellung der Baumaßnahme wird die Wiese zum Toben und Rennen wieder eingerichtet. Öffentlich zugänglich ist ferner der Bolzplatz zwischen Halle und Beachvolleyball-Feld.

In Bünzwangen soll der bestehende Spielplatz in der Schlierbacher Straße ergänzt und verbessert werden.

In Ebersbach kommen mehrere Standorte in Frage: Verbesserung und Optimierung der vorhandenen Grünanlagen sowie des Spielplatzes in der Jahnstraße. Das Areal lässt Erweiterungsmöglichkeiten zu - im Moment ist die Anlage als Kleinkinderspielplatz konzipiert. Durch Aufstellen weiterer Geräte (Klettern, Hangeln, Hüpfen) soll ein Angebot für Kinder bis 12 Jahre geschaffen werden. Weiterer möglicher Standort wäre hinter der Kirche (Bereich Natternweg). Neuanlage eines Spielplatzes auf dem Kauffmann-Areal (siehe auch *Familienpark*). Spielplatz im Gewerbegebiet Stuttgarter Straße / Martinstraße bei Firma Alber am Filsufer attraktivieren: Schaffung eines kleinen Bolzplatzes, Aufstellung weiterer Spielgeräte für Kleinkinder – Ziel: altersgemischte Nutzung (Kleinkinder bis Jugendliche) durch Spielangebot ermöglichen. Im Bereich Obere Krapfenreuter Straße – östlich angrenzende Straßenzüge – bis Waldheim. Im Wohnbereich sind keine Freispielinrichtungen vorhanden. Daher soll das Umfeld Waldheim durch z.B. kleinen Bolz- und Tobplatz, Waldspielplatz mit „Abenteuerfläche“ etc. aufgewertet werden.

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze; dezentrale Plätze; Waldspielplatz / Schutzhütten; Familienpark; Diplomarbeit Spielplätze*

Familienpark

Auf dem neu zu überplanenden Kauffmann-Areal zeitlich befristete Anlage eines Familienparks für alle Altersgruppen im Sinne eines Bewegungs- und Begegnungszentrums (Zwischennutzung während der Brachliegezeit). Durch die Kombination von Angeboten für Jung und Alt wird aus einer innerstädtischen Brachfläche ein attraktives Areal für den Freizeitsport. Bei einer geschickten Ausnutzung der auf dem Gelände bereits vorhandenen oder durch die Abbrucharbeiten entstehende Infrastruktur wäre bereits ein attraktives Freizeit- und Bewegungsangebot (auch in Kombination von Sport, Bewegung und Kultur) vorstellbar.

Denkbare Angebote wären: (Abenteuer-) Spielplatz für Kleinkinder und Kinder, multifunktionale Flächen (z.B. zum Inlinen, im Winter vereisbar); Funbox/Bolzplatz für Streetsoccer und Streetball, Minigolfanlage, vorhandene Asphaltwege für Inliner nutzen, Abenteuerfläche bestehend aus Dreck- und Bauschutthügel, Aktivspielplatz (Hütten aus Holzabfall), Sommerstock- / Eisstockbahn, kleines Atrium / kleine Bühne für kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, Lichterfest, Sommernachtsskino).

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze; (Abenteuer-) Spielplätze; dezentrale Plätze; Aufwertung des Fils-Ufers*

Wanderwege

Die Planungsgruppe ist der Auffassung, dass die Wanderwege in und um Ebersbach generell quantitativ und qualitativ ausreichend sind. Verbesserungspotential wird in der Aufstellung von Sitzbänken (mit Aussicht), der Markierung von Wanderwegen und dem Erstellen einer Freizeitkarte gesehen.

Abstimmung mit Maßnahmen *Waldspielplatz / Schutzhütten; Aufwertung des Fils-Ufers*

Waldspielplatz / Schutzhütten

In Krapfenreut Ausbau des Waldspielplatzes bei der Waseneiche zu einem Familienspielplatz, gleichzeitige Attraktivierung der angrenzenden Wanderwege (Wenninger-Weg). Dies geschieht durch die Einbindung von Bürgerschaft und Vereinen (hierbei könnte aufgrund der Vereinsziele insb. auch an den Albverein gedacht werden) sowie Forstverwaltung, evtl. auch im Rahmen eines Arbeitslosenprojektes.

In Roßwäldern wird im Bereich Buschel sowie bei der Liederlust in Richtung Krapfenreut ein Bedarf an Schutzhütten bzw. Waldspielplätzen gesehen. In Abstimmung mit dem Forstamt sollen geeignete Standorte abgesprochen werden.

Abstimmung mit Maßnahmen *Wanderwege; (Abenteuer-) Spielplätze*

Trimm-Dich-Pfade

Trimm- Dich- Pfad im Hardtwald: Das vorhandene Wegenetz wird bestens angenommen. Ein echtes Angebot für den Freizeitsport könnte durch die Konzentration von mehreren Geräten an wenigen Stationen geschaffen werden. Bei der Auswahl geeigneter Standorte der Gerätestationen sollen die Bedürfnisse der Hardtschule berücksichtigt werden.

Zugleich soll ein neuer Name für die Einrichtung gesucht werden, da der Begriff „Trimm-Dich-Pfad“ in der Bürgermeinung als „angestaubt“ erscheint (Vorschläge: Jogging-Pfad, Waldsportpfad). Seitens der Hardtschule wird, sofern Fitnessgeräte vorhanden sind, intensivere Nutzung durch den Schulsportunterricht signalisiert.

Aufwertung des Fils-Ufers

Entlang der Fils / in Erweiterung des Viehmarktbereichs soll eine Bewegungsmeile für alle Altersgruppen entstehen. Kleinere Angebote wie Tischtennis, Boule, Kneipp-Anlage, Großfeldschach, Kanu und Freibereiche wechseln sich ab und tragen zu einer Steigerung der Attraktivität der Fils bei.

Abstimmung mit Maßnahmen *dezentrale Plätze, Wanderwege, Radwegenetz*

Radwegenetz

- Entwicklung eines vernetzten Rad- und Wanderwegekonzepts: Durch systematisches Vorgehen „Schwachstellen“ herausfinden (z.B. sind Stellen bekannt, wo die Wege durch Verkehrsstraßen unterbrochen sind). Möglichkeit: Einberufung einer Arbeitsgruppe mit Stadtverwaltung, interessierten Bürgerinnen und Bürgern und beispielweise ADFC.
- In der Innenstadt sollen die verkehrsberuhigten Zonen mit Radwegen verknüpft werden.
- Ausbau des Radwegenetzes an der südlichen Fils (endet bisher in einer Sackgasse)
- Die entlang der Fils vom Wasserwirtschaftsamt angelegten Wirtschaftswege sind dringend herzurichten.
- Radwegenetz an der Nordseite der Stadt verbessern, um so eine Anbindung an den Schurwald zu ermöglichen.

Angebote für den Rollsport (Inlinen, Skaten)

Angebote für Skater und Inliner: Dieser stark von Jugendlichen dominierte Sport soll dort angesiedelt werden, wo sich die entsprechende Zielgruppe regelmäßig trifft. Für Ebersbach wäre der sich in der Diskussion befindliche Jugendhausstandort in der Kanalstraße ein geeigneter Ort, um einfache Anlagen für Skater etc. zu erstellen. Die Planungsgruppe schlägt vor, die bestehende Mini-Ramp mit in die Überlegungen einzubeziehen und hierbei auch eine mögliche Standortänderung zu prüfen.

Vor der Errichtung entsprechender Anlagen sollen die zukünftigen Nutzer über ihre Bedarfe befragt werden, um so unnötige Investitionen zu vermeiden. Auch bei der konkreten Planung und Umsetzung sollen sich die Nutzer beteiligen können.

In Weiler Schaffung von asphaltierten Flächen für Inline-Skating. Die Haldenwiesenstraße mündet zunächst in einen geschotterten Feldweg, der als Stichweg endet. Der Feldweg könnte asphaltiert werden. An den Seiten sollten Ausranker – am besten mit Stufen – ausgebildet werden, damit die Inliner Hindernisse haben. Die verlängerte Haldenwiesenstraße hat ein leichtes Gefälle, Konkurrenz zu anderen Feldwegnutzern (Radfahrer, Fußgänger) wird nicht gesehen.

Inliner-Wege: Verknüpfung mit dem bestehenden Radwegenetz; evtl. Ausweisung eines oder mehrerer Inliner-Rundwege durch entsprechende Beschilderung / Markierung.

Zudem regt die Planungsgruppe an, im Sommer ein regelmäßig wiederkehrendes **Inlinertreffen** durchzuführen (jour fixe), welches beispielsweise von den örtlichen Vereinen federführend organisiert werden könnte. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden (z.B. Polizei) wird eine Rundstrecke ausgewiesen und entsprechend befristet abgesperrt, um ein gefahrloses Inlinen auf öffentlichen Straßen zu ermöglichen.

Kletterfelsen / Kletterwände / einfache Klettermöglichkeiten

Eine Kletterwand bzw. ein Kletterfelsen kann in der Nähe des möglichen Jugendhauses Kanalstraße errichtet werden. Einfache Kletterwände (Boulder-Wände) können in Eigenarbeit kostengünstig hergestellt werden.

Insgesamt sollen einfache Klettermöglichkeiten integraler Bestandteil kleinerer Stadtgestaltungsmaßnahmen im gesamten Stadtgebiet sein. Einfache Boulder-Wände können mit Nutzern gemeinsam kostengünstig hergestellt werden (z.B. im Rahmen des Werkunterrichts, im Schülerferienprogramm etc.).

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze; (Abenteuer-) Spielplätze; dezentrale Plätze*

Beachfelder / Finnenbahn

Die Planungsgruppe empfiehlt, diese Angebote an einer bestehenden regulären Sportstätte anzusiedeln, um eine optimale Betreuung der Anlage zu sichern und Vandalismus vorzubeugen.

Die Finnenbahn soll in Kombination mit einer beleuchteten Walkingstrecke geplant und umgesetzt werden.

Abstimmung mit Maßnahmen *Sportzentrum Strut – öffentlicher Teil*

7.1.2 Ebene 2 und 3: Reguläre Sportstätten und Sondersportanlagen

Sport- und Freizeitzentrum Raichberg

Die lokale Expertengruppe ist zu der Auffassung gelangt, dass eine Konzentrierung und Bündelung der Sportanlagen auf dem Raichberg – unter der Voraussetzung der Umsetzbarkeit - eine zukunftsweisende und damit weitsichtige Lösung darstellt, da sie langfristig gesehen die größten Entwicklungspotentiale für den Sport in Ebersbach bietet. In einem ersten Abschnitt soll der TV Ebersbach vom bisherigen Standort Jahnstraße auf den Raichberg umziehen und dort eine neue Heimat finden. Durch einen Neubau des Vereinsheimes mit entsprechenden Zusatzräumen, u.a. einer Gymnastikhalle, kann der TV Ebersbach seine Angebotspalette maßgeblich erweitern und allen Bürgerinnen und Bürgern ein verbessertes Angebot anbieten.

Die angedachte Vision sieht nicht nur die Verlagerung und Erstellungen von normierten Sportanlagen und deren ausschließliche Nutzung durch die Vereine vor, sondern sollte den Charakter eines öffentlich zugänglichen Sport- und Freizeitgeländes besitzen, das den unterschiedlichen Bedürfnissen von Sport und Bewegung der gesamten Bevölkerung in Ebersbach gerecht wird.

Durch diese Verknüpfung von Freizeit-, Breitensport- und Wettkampfsport sowie einer generationsübergreifenden Ausrichtung wird die Gesamtanlage optimal ausgelastet und kann sich zu einem Identifikations- und Treffpunkt für die gesamte Stadt entwickeln.

Mit der Bündelung der Vereinsaktivitäten an einem Standort lassen sich zahlreiche Synergieeffekte erzielen und somit niedrigere Investitions- und Instandhaltungskosten durch Ressourcensharing ermöglichen: z.B. gemeinsame Nutzung von Sportstätten und organisatorischer Infrastruktur (z.B. Vereinsräume, Gaststätte, Geschäftsstelle); verstärkte Kooperation auf der Angebots-, Verwaltungs- und Personalebene etc.

Die Planungsgruppe ist sich der Tatsache bewusst, dass die Realisierung eines „Sport- und Freizeitzentrums Raichberg“ eine langfristige Perspektive beinhaltet, d.h. nur in Teilschritten erreicht werden kann. Die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung dieser Idee geschieht unter Berücksich-

tigung der städtischen Haushaltssituation und unter Abstimmung mit anderen kommunalen Projekten.

Die Planungsgruppe empfiehlt folgenden Stufenplan:

Kurzfristige Maßnahmen (ca. 2003-2005)

- Grundsatzentscheidung des Gemeinderats über Zuständigkeiten und Verfahrensweisen herbeiführen (2003)
- Sicherung und Kauf von Grundstücken auf dem Raichberg durch die Stadt während der gesamten Laufzeit (ab 2003/04).
- Soweit zweckmäßig konkrete Bedarfsermittlung (Bedarfsanalyse und Raumplanung) für das Sportgelände Raichberg. Fortsetzung der kooperativen Planung: Mit Beteiligung der Sportvereine (unter Einbezug des Sportkegelvereins Ebersbach), Schule, Anwohner, Verwaltung, Politik und weiterer Gruppen soll ein Szenario entwickelt werden (2003/4).
- Der bestehende Engpass an Trainingsmöglichkeiten im Fußball-Bereich wird durch die Erstellung eines Kleinspielfeldes / Umbau eines Rasenspielfeldes in der Strut gelöst (2003).
- Während der Entwicklung des Raichbergs muss die bestehende Sportanlage „Strut“ mittel- bis langfristig erhalten bleiben. D.h. hier sind punktuelle Sanierungen im Bereich der Rasenplätze und der Leichtathletikanlage vorzunehmen. Eine grundlegende Sanierung der Leichtathletikanlage ist angesichts der Tatsache, dass die Leichtathleten im benachbarten Albershausen gute Trainingsmöglichkeiten vorfinden, nach Meinung der Planungsgruppe nicht gerechtfertigt (2003/04).
- Erstellung eines Sanierungsplanes für das Vereinsheim SVE, um den Zeitraum bis zum Umzug auf den Raichberg überbrücken zu können (durch SVE).
- Der TVE wird die Vermarktungssituation des TV-Geländes an der Jahnstraße klären und die Möglichkeiten der Eigenfinanzierung prüfen (2003/04).
- (Teil-) Bebauungsplanverfahren einleiten (2004).

Mittelfristige Maßnahmen (ca. 2006-2012)

- 1. Bauabschnitt: Neubau eines Vereinszentrums (inkl. Geschäftsstelle, Konferenzräume; Sportkegelanlage) für den TVE mit einer Gymnastikhalle / Nebenräumen / Umkleiden / Duschen; Mitnutzung durch den Schulsport muss möglich sein (2006).
- Vermarktung der Strut prüfen (2008).

Langfristige Maßnahmen (ca. 2013-2018)

- 2. Bauabschnitt: Verlagerung der Sportanlage Strut an den Raichberg und Schaffung eines Vereinszentrums für den SVE. Ideal wäre ein gemeinsames Zentrum aller Vereine, deren Sportanlagen sich auf dem Raichberg befinden. Es darf keine Ausgrenzung anderer interessierter Sportvereine erfolgen. Durch die räumliche Nähe der Vereine können umfangreiche Synergieeffekte erzielt werden (2013-2018).
- Teilbereiche der Sportanlage Strut können in einen kleineren, wohnortnahen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsraum umgestaltet werden.

Begleitend

- Im Zuge des stufenweise Ausbaus des Raichbergs muss eine permanente Bedarfsanpassung erfolgen, um auf Veränderungen im Sportsystem und der Bedürfnisse der Ebersbacher Bevölkerung reagieren zu können.

Turnhallen (Überprüfung der Belegung und ggfs. Optimierung)

- Erstellung eines Sanierungsplanes aller Turn- und Sporthallen unter Berücksichtigung der Hallen in Bünzwangen und Roßwälden (diese Maßnahme wurde bereits während der Planungsphase abgearbeitet)
- Optimierung der Belegung aller Turn- und Sporthallen

Bevor die Hallenkapazität durch eine Neubaumaßnahme über die TVE-Gymnastikhalle hinaus erweitert wird, soll die vorhandene Hallenkapazität optimal ausgenutzt werden. Ziel der folgenden Maßnahme ist die Überprüfung der tatsächlichen Frequentierung der bestehenden überdachten Sporträume sowie die Erarbeitung eines optimalen Belegungskonzepts durch die Nutzer. Dies erfolgt in drei Schritten:

- **Schritt 1:** Selbstverantwortliches Führen eines Hallentagebuches durch die Vereine und andere Nutzer (Winter und Sommer – jeweils 2 Monate). Zur organisatorischen Vorbereitung ruft die Stadt die betroffenen Vereine zu einer Sitzung zusammen.
- **Schritt 2:** Schärfung des Problembewusstseins durch Transparenz der Betriebskosten (Aufgabe der Gemeinde)
- **Schritt 3:** Einberufung eines „Runden Tisches“ mit allen Nutzern
 - Generelle Überprüfung der Prioritätenskala
 - Selbstverantwortliche und einvernehmliche Entwicklung eines Hallenbelegungskonzepts
 - Der Bedarf des Schulsports nach überdachten Flächen lässt sich mit der Raichberghalle nicht decken. Daher ist von der Stadtverwaltung in Absprache mit den Sportvereinen zu prüfen, ob die Turnhallen in Weiler, Roßwälden und Bünzwangen für den Schulsport nutzbar sind.

Sportzentrum Strut – öffentlicher Teil

Schaffung zusätzlicher öffentlicher Bewegungs- und Sportflächen durch Einbezug der asphaltierten Fläche sowie der angrenzenden Rasenfläche in die weiteren Überlegungen, abhängig vom künftigen Standort und den Ausmaßen des Entlastungs-Kleinspielfeldes (Standortalternativen für das Kleinspielfeld: südlich Umkleidegebäude oder westlich Nebenplatz).

Geräte und Einrichtungen: Streetballkörbe, Skating-Park und Inline-Bahn auf der asphaltierten Fläche, Beachvolleyball-Felder, Finnenbahn

Abstimmung mit Maßnahmen *multifunktionale Flächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe; Bolzplätze; Beachfelder / Finnenbahn; Angebote für den Rollsport*

Erweiterung der Trainingsmöglichkeiten in der Strut

Zur Entlastung der Rasenspielfelder in der Strut soll in dem dortigen Areal ein Allwetter-Kleinspielfeld gebaut werden. Über Größe, Bodenbelag und Standort soll in einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Vereinen und Verwaltung, entschieden werden. Zu prüfen ist auch, ob anstelle eines dritten Feldes das bisherige Rasentrainingsfeld in ein Allwetter-Spielfeld umgerüstet werden kann. Dies hätte den Vorteil, dass der Landschaftsverbrauch minimiert wird und weitere Folgekosten für die Pflege eines dritten Feldes eingespart werden.

Darüber hinaus ist zu prüfen, ob nach einem Umzug des SVE auf den Raichberg kleinere Teile der Anlage in der Strut als wohnortnahe Sportgelegenheit erhalten werden können (z.B. Teil des Rasenplatzes als Bolzplatz; siehe oben).

Abstimmung mit Maßnahmen *Sportzentrum Strut – öffentlicher Teil; Beachfelder / Finnenbahn; Angebote für den Rollsport*

7.2 Prioritätenliste

Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen lassen sich unter vielfältigen Gesichtspunkten sortieren und hierarchisieren (Dringlichkeit, Finanzierbarkeit, Zügigkeit der Umsetzbarkeit, Höhe des Aufwandes etc.).

Die kooperative Planungsgruppe in Ebersbach hat sich für folgende Priorisierung entschieden, welche die Dringlichkeit bzw. Notwendigkeit der Umsetzung widerspiegelt. Die Gewichtung der einzelnen Maßnahmen ist immer im Kontext der finanziellen Situation der Gemeinde zu sehen. Nachrangig bewertete Maßnahmen können bei günstiger Gelegenheit (z.B. Umsetzung im Zuge einer anderen Baumaßnahme) auch vorgezogen werden.

Tabelle 1: Priorisierung der Handlungsempfehlungen

Handlungsempfehlung	Priorität		
	gering	mittel	hoch
Mulifunktionale Freiflächen / Bewegungsfreundliche Schulhöfe			x
Bolzplätze		x	
Dezentrale Plätze			x
(Abenteuer-) Spielplätze		x	
Familienpark		x	
Wanderwege	x		
Waldspielplatz / Schutzhütten			
Trimm-Dich-Pfade		x	
Aufwertung des Fils-Ufers		x	
Radwegenetz		x	
Angebote für den Rollsport (Inlinen, Skaten)			x
Kletterfelsen / Kletterwände / einfache Klettermöglichkeiten		x	
Beachfelder			x
Finnenbahn		x	
Entwicklung des Sport- und Freizeitzentrums Raichberg			x
Turnhallen (Überprüfung der Belegung und ggfs. Optimierung)			x
Sportzentrum Strut - öffentlicher Bereich			x
Erweiterung der Trainingsmöglichkeiten in der Strut			x

Bezüglich der Priorität der Handlungsempfehlung Waldspielplatz / Schutzhütten konnte innerhalb der Arbeitsgruppe kein Konsens erzielt werden.

8 Die Bewertung des Prozesses und der Handlungsempfehlungen aus sportwissenschaftlicher Sicht

8.1 Zum Planungsprozess

Der konsensual erarbeitete Maßnahmenkatalog entspricht im Ergebnis dem Leitbild einer kooperativen Kommune (ZÜHLKE 2000), weil Bürgerinnen und Bürger in Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen durch konstruktives Gegenseitigkeitshandeln und gemeinsames Beratschlagen integrative Problemlösungen gefunden haben. Die kompakte und ergebnisorientierte Durchführung des Planungsprozesses war in erster Linie möglich durch die angenehme und positive Arbeitsatmosphäre sowie die außerordentlich hohe Sachkompetenz der Teilnehmer im Hinblick auf die lokale Sportsituation in Ebersbach und die allgemeingültigen Wissensbestände zur Entwicklung des Sportsystems in Deutschland.

Von besonderer Bedeutung für die erfolgreiche Arbeit war dabei die enge Abstimmung zwischen der Ebersbacher Stadtverwaltung und den Moderatoren. Der gegenseitige Gedanken- und Informationsaustausch erstreckte sich über die gesamte Phase der kooperativen Planungsarbeit. Die enge Zusammenarbeit gewährleistete einen reibungslosen organisatorischen Ablauf des Projekts und diente zur Qualitätssicherung der von der Planungsgruppe erarbeiteten Maßnahmenkonzepte. Die gut funktionierende ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung, die sich schon im Planungsprozess bewährte, stellte einen weiteren Schlüssel für das Gelingen des Projekts dar und wird insbesondere bei der Umsetzung der Maßnahmen von außerordentlicher Bedeutung sein.

Die kreative und konstruktive Atmosphäre innerhalb der Arbeitssitzungen, motiviert vom Willen der Teilnehmer, kooperativ ausgewogene und verantwortbare Problemlösungen für die Bedarfe innerhalb der kommunalen Sportentwicklung zu finden, kann als äußerst positives Beispiel lokaler Demokratie angeführt werden und war maßgeblicher Garant für das zusagende Arbeitsergebnis des Planungsprozesses insgesamt.

Neben einer effektiv arbeitenden und innovativen Tendenzen im Sport aufgeschlossenen Stadtverwaltung waren auch andere Faktoren einer erfolgreichen Planungsarbeit in Ebersbach erfüllt, wie die kontinuierliche Teilnahme der Mitglieder, die kompakte Durchführung oder die heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppe. Deren Zusammensetzung kann dennoch nicht als optimal bezeichnet werden, da Jugendvertreter - obwohl eingeladen – nicht direkt repräsentiert waren. Dies bestätigt die Erfahrungen aus anderen Projekten, dass es schwierig ist, Jugendliche in eine kontinuierliche Planungsarbeit zu integrieren.

In der Planungsgruppe waren meinungsbildende Repräsentanten der Gruppen und Institutionen, die Sport und Bewegung in Ebersbach fördern, versammelt, die sich als Kenner und Experten des

lokalen Sports auszeichneten. Die Maßnahmen, die in diesem Gremium erarbeitet wurden, zeugen von hervorragender Sachkenntnis, konstruktiver Arbeitsatmosphäre und dem Willen zum Kompromiss. Andererseits muss konstatiert werden, dass durch die besondere Fülle der Handlungsempfehlungen einige Maßnahmen aufgrund entstehender Zeitknappheit nicht mehr in ausreichendem Maße konkretisiert werden konnten. Deshalb bleibt zu hoffen, dass in der Umsetzungsphase der Wille zum Ergebnis, die Bereitschaft zur konstruktiven Mitarbeit und die gezeigte Kompromissfähigkeit aller Beteiligten ein bestehendes Element bleibt.

8.2 Zu den Handlungsempfehlungen

Leitbild einer bedarfs- und zukunftsorientierten kommunalen Sportstätteninfrastruktur ist die „sport- und bewegungsfreundliche Stadt“. Das bedeutet, dass aus sportwissenschaftlicher Sicht Maßnahmen zur Gestaltung einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur sich nicht mehr wie früher auf die Berechnung des Raumbedarfs an normierten regulären Sportstätten beschränken, sondern alle Ebenen von Sport- und Bewegungsräumen (dezentrale und wohnortnahe Grundversorgung mit Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen; Bewegungs- und Begegnungszentren für den Freizeitsport in den einzelnen Stadtteilen; reguläre Sportstätten für den Freizeit-, Wettkampf- und Spitzensport) umfassen.

Die Planungsgruppe verabschiedete Handlungsempfehlungen auf allen unterschiedlichen Ebenen der Gesamtstadt, mit der diesem Leitbild in vollem Umfang Rechnung getragen wird. Einfache, leicht erreichbare Sport-, Spiel- und Bewegungsräume, sogenannte informelle Sportgelegenheiten, wurden dabei als gleichrangiges Handlungsfeld zu dem der regulären Sportstätten anerkannt. Damit folgt die Planungsgruppe dem heute von der Sportwissenschaft favorisierten Ansatz, Bewegungsräume und Sportstätten für alle unterschiedlichen Interessen- und Altersgruppen zur Verfügung zu stellen und zu einer „sport- und bewegungsfreundlichen Stadt“ zu vernetzen.

Will man die einzelnen Maßnahmen bewerten, müssen sie an den Handlungsleitlinien bzw. Gestaltungsprinzipien gemessen werden, die vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart auf der Grundlage interdisziplinärer theoretischer Überlegungen und langjähriger Erprobung in der Praxis formuliert wurden (vgl. beispielweise WETTERICH / MAIER 2000: 17). Sowohl in der bewegungsfreundlichen Umgestaltung von Schulhöfen als auch in der Planung multifunktionaler Sport- und Freizeitareale manifestiert sich exemplarisch der Wille der Planungsgruppe, vielfältige, veränderbare, offene, altersübergreifende und erlebnis- und bewegungsintensive Sport- und Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen. Durch die Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen wird daher eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Sportinfrastruktur entstehen.

Wenn zusätzlich bei der Planung und Umsetzung einiger Baumaßnahmen ausdrücklich die Einbeziehung der derzeitigen und zukünftigen Nutzergruppen gefordert wird, ist dies zu begrüßen, um

Planungsfehler zu minimieren und eine hohe Identifikation der Nutzer mit den Sporträumen zu erzielen. Für das Projektteam der WLSB-Service-GmbH und des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung ist es ein kleines Anzeichen dafür, dass die Idee und Methode kooperativen Planens in Ebersbach auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Exemplarisch sollen zwei Punkte herausgegriffen werden:

Mit der Grundsatzentscheidung, auf dem Raichberg das zukünftige Sportzentrum für den Vereinssport zu errichten, begegnet die Planungsgruppe der nunmehr seit über zwei Jahren stattfindenden Diskussion zur Zukunft der Sportvereine in Ebersbach. Wurden in der Projektgruppe zunächst auch nur die bekannten Argumente für und wider den Raichberg bzw. anderen Lösungen ausgetauscht, zeigte erst eine konkrete Gegenüberstellung der verschiedenen Lösungen und deren Bewertungen durch externe Sachverständige einen möglichen Weg bei der Lösung der Frage auf.

Mit der Empfehlung der Planungsgruppe, den Raichberg sukzessive und in Teilabschnitten in einem längeren Zeitraum auszubauen, übernehmen alle Planungsgruppenteilnehmer eine große Verantwortung für die Zukunft des Sports in Ebersbach. Aus externer Sicht in diese favorisierte Lösung ausdrücklich zu begrüßen, da der Raichberg die beste Ausgangslage bildet, sowohl dem Vereins- als auch dem Freizeitsport bestmögliche Bedingungen zur Verfügung zu stellen. In den bisherigen Standorten (TVE-Gelände, Stadion Strut) sind die räumlichen Kapazitäten derart begrenzt und eingengt, so dass qualitative Erweiterungen der Anlagen für den Freizeitsport, aber auch neue Anlagen für den Vereinssport, nicht oder nur mit Konflikten umsetzbar sind. Erst der Raichberg bietet die Chance, auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen im Sportverhalten und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung entsprechend reagieren zu können.

Auch kommt der Neustrukturierung der Hallensituation besondere Bedeutung zu. Vergleichbare Sportentwicklungsplanungen und empirisch gestützte Berechnungen haben ergeben, dass in der bundesrepublikanischen Sportlandschaft zur Zeit eher Defizite an überdachten Räumen als an Sportaußenanlagen bestehen. Zudem werden heute in der Sportwissenschaft neue Konzeptionen für Hallen diskutiert und favorisiert, die sich an den veränderten Sportbedürfnissen der Bevölkerung orientieren.

Dabei geht es vor allem um die Bereitstellung kleinerer Anlageeinheiten für Sportarten mit geringerer Teilnehmerzahl und Raumbedarf, die sich zudem in Form und Ausstattung nicht an den durch den Wettkampfsport vorgegebenen Maßen und Normen orientieren müssen. Herausragendes Beispiel dieser Entwicklung stellen überdachte Räume (vor allem für Kinder und Jugendliche) mit integrierten und fest installierten Bewegungslandschaften und/oder Kletterwänden dar, deren Konzeption von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe erstellt wurde und im Moment in einigen Kommunen erprobt wird. Aber auch nach modernen architektonischen Prinzipien gestaltete multifunktional nutzbare Gymnastik- und Sporträume tragen der Entwicklung der modernen Gesellschaft zu

Individualisierung, die sich im Sport auch durch eine Verkleinerung der Teamgrößen in den Ballsportarten manifestiert, Rechnung.

In Ebersbach kann durch den Bau einer sog. Gymnastikhalle auf dem Raichberg (in Kombination mit den Vereinsräumlichkeiten des TVE) der Engpass in der Hallensituation spürbar entlastet werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Schulsport die neue Anlage mitnutzen kann. In der Zwischenzeit stellen die weiteren Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe (Überprüfung der Hallenbelegung; Mitbenutzung der Turnhallen in Roßwälden / Bünzwangen für den Schulsport) nahezu kostenneutrale Lösungen zur Verbesserung der Sportstätten-situation dar.

Neben dem Freizeit- und Schulsport wird nicht zuletzt der Vereinssport in Ebersbach von einem Sportzentrum Raichberg profitieren. Die einmalige räumliche Nähe fast aller sporttreibenden Vereine wird zu einer verstärkten Zusammenarbeit und Kooperation der Sportvereine führen, sei es durch die gemeinsame Nutzung von Sportstätten oder Vereinsheimen / Geschäftsstelle bis hin zur verstärkten Kooperation auf Angebots- und Organisationsebene (gemeinsame Angebote, gemeinsame Verwaltung). Selbstredend wird dieser Weg intensive Diskussionen mit sich bringen, ist doch so manches Selbstverständnis der Sportvereine in Frage oder gar in Abrede gestellt.

Als zweite zukunftsweisende und innovative Maßnahme sei die bewegungsfreundliche Umgestaltung der Schul- und Pausenhöfe genannt. Immer häufiger und lauter erklingen die mahnenden Stimmen, die auf den problematischen Gesundheitszustand und die mangelnden grundmotorischen Fähigkeiten unserer Kinder hinweisen. Motorische Tests und Gesundheitsuntersuchungen bestätigen zunehmend diese Hinweise. Gründe für die schlechte körperliche Verfassung vieler Kinder ist die zunehmende Bewegungsarmut bzw. der Bewegungsmangel – auch in der Schule.

Vor diesem Hintergrund stellt die Öffnung und Umgestaltung von tristen, asphaltierten Pausenhöfen zu vielfältig nutzbaren, attraktiven und an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientierten Bewegungs-, Begegnungs-, Lern- und Erfahrungsräumen eine wertvolle Bereicherung, ja Notwendigkeit, dar.

Denn der Schulhof stellt einen der letzten Orte in dichtbesiedelten Gebieten dar, an denen sich Kinder und Jugendliche zu einem gemeinsamen Bewegen treffen können. Er bietet daher die Chance, den Kindern die verlorengangene Straßenkindheit, den „Lernort Straße“, in einem machbaren Umfang zurückzugeben.

Damit sich das Schularreal zu einem zentralen Eckpunkt einer bewegungsfreundlichen Kommune entwickeln kann, auf dem Kinder und Jugendliche einen altersgemäßen Raum für ihre Bewegungsaktivitäten finden, bedarf es einer grundlegenden Neuorientierung. Dies gelingt nicht durch Verweigerungen, sondern nur durch eine enge Kooperation aller Beteiligten.

Auf der Basis von Freiwilligkeit soll eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Atmosphäre zwischen allen am Schulleben Beteiligten entstehen, um notwendige gesellschaftliche Veränderungen in Gang zu setzen. Nur wenn Lehrer, Schüler und Eltern von der positiven und entlastenden Wirkung der täglichen Bewegung im Schulleben überzeugt sind, wird diese Maßnahme Aussicht auf Erfolg haben.

9 Literaturverzeichnis

- BLINKERT, B., 1993: Aktionsräume von Kindern in der Stadt, Pfaffenweiler
- DIETRICH, K., 2001a: Kinder, wie die Zeit vergeht! – Kindliche Bewegungswelt im High-Tech-Zeitalter, In: DIETRICH, K. / MOEGLING, K. (Hrsg.): Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte, Butzbach-Griedel, S. 31 – 42
- DIETRICH, K., 2001b: Die Vertreibung der Kinder aus dem Stadtbild, In: DIETRICH, K. / MOEGLING, K. (Hrsg.): Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte, Butzbach-Griedel, S. 43 – 53
- DIETRICH, K., 2001c: Spielräume zum Aufwachsen, In: DIETRICH, K. / MOEGLING, K. (Hrsg.): Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte, Butzbach-Griedel, S. 69 – 87
- ECKL, S., 2001: Auf den Wandel reagieren, In: Der Gemeinderat, Heft 10, S. 30 - 31
- ECKL, S., 2002a: ES bewegt sich – das Sport- und Bewegungsverhalten der Esslinger Bevölkerung, In: WIELAND, H. u.a.: Sportentwicklungsplanung Esslingen a.N., unveröffentlichter Projektbericht, Stuttgart 2002
- ECKL, S., 2002b: Von der "Kampfbahn" zum Sport- und Freizeitpark, In: Stadt und Raum, Heft 6, S. 416 – 420
- GEISSLER, R. / MEYER, TH., 2002: Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, In: GEISSLER, R. (Hrsg.): Die Sozialstruktur Deutschlands, Wiesbaden, S. 49 - 80
- HÜBNER, H., 1994: Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zu einer zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung, Münster
- HÜBNER, H., 2001: Sporttreiben in Mannheim, Münster
- KUNZ, T., 1993: Weniger Unfälle durch Bewegung, Schorndorf
- LEYENDECKER, B., 1989: Die Invasion fremder Arten - Ein historischer Überblick über den Wandel des Kinderspiels in den Straßen der Stadt, In: BRETTSCHEIDER, W.-D./BAUR, J./BRÄUTIGAM, M. (Hrsg.): Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen, Schorndorf, S. 329-337
- ROLFF, H.G./ZIMMERMANN, P., 1985: Kindheit im Wandel, Weinheim
- ROLFF, H.G., 1991: Massenkonsum, Massenmedien und Massenkultur - Über den Wandel kindlicher Aneignungsweisen, In: PREUSS-LAUSITZ u.a. (Hrsg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg, Weinheim, S. 153-167
- RÜTTEN, A., 1998: Kooperative Planung – ein umsetzungsorientiertes Sportstättenentwicklungskonzept, In: RÜTTEN, A./ROSSKOPF, P.: (Hrsg.): Raum für Bewegung und Sport. Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung, Stuttgart , S. 41–51
- RÜTTEN, A. / SCHRÖDER, J. / MÖHWALD, M., 2002: Sportentwicklungsplan der Gemeinde Kaufungen, unveröffentlichter Projektbericht, Erlangen
- SCHEMEL, H.-J. / STRASDAS, W., 1998: Bewegungsraum Stadt. Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten, Aachen
- WETTERICH, J. / ECKL, S. / HEPP, T. / SCHRADER, H., 2001: Sportentwicklungsplanung Fellbach, unveröffentlichter Projektbericht, Stuttgart
- WETTERICH, J. / ECKL, S. / HEPP, T., 2002: Sport und Bewegung in Tuttlingen, unveröffentlichter Projektbericht, Stuttgart
- WETTERICH, J. / KLOPFER, M., 1995: Kooperative Planung und interdisziplinäre Beratung, In: WIELAND, H./SENGLE, A. (Hrsg.): Familienfreundlicher Sportplatz. Ein Modellprojekt, Stuttgart, S. 14–21
- WETTERICH, J. / WIELAND, H., 1995: Von der quantitativen zur qualitativen Sportstättenplanung das Modellprojekt Familienfreundlicher Sportplatz, In: Olympische Jugend 40 (1995), 6, S. 12–17
- WIELAND, H., 1995: Wissenschaftliche Grundlagen der Projektkonzeption, In: WIELAND, H. / SENGLER, A. (Hrsg.): Familienfreundlicher Sportplatz. Ein Modellprojekt, Stuttgart

- WIELAND, H., 2000: Theoretische Überlegungen. Die neuen Wirklichkeiten im Sport, In: WETTERICH, J. / MAIER, W.: Familienfreundlicher Sportplatz. Grundlagen und Tipps zur zukunftsorientierten Gestaltung, Sindelfingen / Stuttgart, S. 10 –13
- WIELAND, H., 2001: Sport- und bewegungsfreundliche Gemeinde Pliezhausen, unveröffentlichter Projektbericht, Stuttgart
- WIELAND, H. / RÜTTEN, A., 1991a: Sport und Freizeit in Stuttgart. Eine sozioempirische Erhebung zur Sportnachfrage in einer Großstadt, Stuttgart
- WIELAND, H. / WETTERICH, J. / KLOPFER, M. / SCHRADER, H., 1999: Spiel-, Sport- und Bewegungsräume in der Stadt. Aspekte einer zukunftsorientierten Infrastrukturplanung von Sportstätten unter dem Leitbild einer menschengerechten Stadt. Forschungsbericht für die Württembergische Sportjugend, Stuttgart
- ZEIHER, H., 1991: Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945, In: PREUSS-LAUSITZ, U. u.a. (Hrsg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder, Weinheim/Basel, S. 176 - 195.
- ZINNECKER, J., 1979: Straßensozialisation. Versuch, einen unterschätzten Lernort zu thematisieren, In: Zeitschrift für Pädagogik, 25 (1979), 5, S. 727 – 746
- ZÜHLKE, W., 2000: Gegenwärtige Tendenzen der Stadtentwicklung. Eröffnungsrede des Direktors des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalens (ILS) zur Auftaktveranstaltung zum Wettbewerb „Die sportgerechte Stadt“ des Landessportbundes NRW (8.11.2000)